Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang | Mittwoch, 7. Februar 1934 | Nr. 29

Dauernde gutnachbarliche Verhältnisse

Außenminister Beck über Polens Außenpolitik

Polen ergreift die Initiative zur praktischen Festigung des Friedens

Warschau, 5. Februar. Außenminister Beck erstattete am Montag nachmittag im Außenausschuß des Senates den bereits seit einigen Wochen angekündigten und mit Spannung erwarteten Bericht über die Außenpolitik Polens.

Der Minister wies zunächst auf die fortdauernden Schwierigkeiten auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet hin, durch die nicht zuletzt eine internationale Zusammenarbeit gehemmt und auch eine Lockerung innerhalb größerer Staatengruppen verursacht werde. Dies könne Polen indes nicht dazu berechtigen, auf seine eigene Initiative zur praktischen Stabilisierung und Festigung des Friedens zu verzichten.

Daher habe er, der Außenminister, besonderen Wert auf die Frage unmittelbarer Beziehungen gelegt.

Ueber

das Verhältnis Polens zu Genf

erklärte der Minister, Polen nehme an den Arbeiten des Völkerbundes auch weiterhin teil, obgleich schon einer seiner größeren Nachbarn heute außerhalb des Völkerbundes stehe. Ueber eine etwaige Reform des Völkerbundes werde zwar viel gesprochen, aber bisher fehle es noch an einem greifbaren Entwurf hierfür. In diesem Zusammenhang erinnerte der Minister daran, daß Polen seinerzeit den Antrag auf Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverträge unterstützt habe. Seiner Meinung nach müßten die darin enthaltenen Verpflichtungen entweder allgemein sein, oder das heutige System müsse revidiert werden. Eine zweite Frage sei die Abrüstungskonferenz und deren bisheriges betrübliches Schicksal. Beck erwähnte hierbei die beiden neuen, seiner Meinung nach sehr beachtlichen Vorschläge, die in den Abrüstungsdenkschriften Englands und Italiens enthalten seien.

Das Abrüstungsproblem berühre die wesentlichsten Fragen der Sicherheit. Die unmittelbare Festigung der Sicherheit an der östlichen Grenze Polens durch den

Nichtangriffsvertrag mit Sowjetrußland

sei etwas Positives, das durch das weitere Abkommen über den Begriff des Angreifers ergänzt worden sei. Hierdurch sei eine größtmögliche Genauigkeit in der Festlegung des Verzichtes auf jeden Angriff erreicht worden. Seine besondere Befriedigung drückte der Minister über den Anteil des verbündeten Rumäniens aus, durch den die Bedeutung und das Ausmaß dieses Friedensstatuts bedeutend erhöht worden sei. Zwischen Polen und Sowjetrußland habe sich infolgedessen eine Atmosphäre des Wohlwollens herausgebildet, die zur Beseitigung der politischen Gegensätze auf verschiedenen Gebieten und zur Uebereinstimmung der Anschauungen über viele Fragen geführt habe. Die polnische Regierung lege großen Wert auf die Weiterentwicklung der guten Beziehungen mit der Sowjetregierung. Er, der Minister, hoffe, diese Fühlungnahme recht bald persönlich aufnehmen und fördern zu können.

Ueber

das Verhältnis zu Deutschland

sagte der Minister wörtlich: „Das vergangene Jahr zeichnete sich durch eine radikale Wendung in den Beziehungen zu unserem westlichen Nachbar aus. Als die Regierung des Reichskanzlers Hitler zur Macht kam, hat die Meinung in Europa allgemein die Notwendigkeit einer Verschärfung der deutsch-polnischen Beziehungen als Folge dieser Tatsache erblicken wollen. Unsere Regierung hat diese Meinung nicht geteilt. Als ich das letzte Mal im Parlament über die deutsch-polnischen Beziehungen und deren gegenseitige Rückwirkungen gesprochen habe, glauben Sie mir bitte, da habe ich nicht ausschließlich an die negative Seite dieses Ausspruches gedacht.

Bei der ersten Fühlungnahme mit dem Reichskanzler und seiner Regierung haben wir eine klare und mutige Sprache in der Behandlung unserer Beziehungen gefunden.

Diese Art der Behandlung der Fragen, die vollends den Anschauungen unserer Regierung entsprachen, hat sofort die Grundlage für den Aufbau dauerhafter Formen eines gutnachbarlichen Verhältnisses geschaffen. Ein klarumrissener Gedanke gestattete auch, schnell den klaren Inhalt eines diplomatischen Dokuments zu Papier zu bringen, das durch seine Kürze, ohne an juristischer Korrektheit einzubüßen, am besten die Tendenzen beider Regierungen charakterisiert. Es ist ein neues Dokument des Friedens entstanden, eine Erklärung über die Nichtanwendung der Gewalt, das durch seine Bedeutung über die gewöhnlichen Beziehungen hinausreicht. In dem Text haben wir bereits der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß dies ein sehr wesentlicher Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens darstellt."

Weiter stellte der Minister mit Befriedigung fest, daß

die alten Bündnisse

mit Frankreich und Rumänien die Probe durch die neuen Ereignisse überstanden hätten, was vor allem von dem ihnen zugrundeliegenden positiven Geist zeuge. Der Minister betonte hierbei, daß er während der persönlichen Fühlungnahme mit den Leitern der Politik dieser Länder die Einmütigkeit der Anschauungen festgestellt habe.

In bezug auf

Danzig

stellte der Minister mit Befriedigung fest, daß der bisherige Versuch, Streitigkeiten bei Prozessen durch gerechte und billige, auf einer praktischen Lösung der Lage gestützte Abkommen aus der Welt zu schaffen, bereits günstige Ergebnisse gezeitigt habe. Zweifellos würden solche Ergebnisse auch in Zukunft zu erreichen sein. Er hege die Hoffnung, daß sich die Gedanken und Bestrebungen, die dem Abkommen vom August v. J. zugrunde lägen, zu einem dauerhaften System der Zusammenarbeit entwickeln würden.

*

Die Aussprache über das Exposé des Außenministers soll nach einer Ankündigung des Senators Lubomirski als Vorsitzenden der Auslandskommission des Senats am Mittwoch auf einer Sondersitzung stattfinden.

Vorstoß der Opposition gegen die Verfassung abgewiesen

Im Sejm hat die Generaldebatte über das Budget begonnen

Warschau, 6. Februar. In der gestrigen Sejmsitzung wurde von den polnischen Oppositionsparteien ein Antrag eingebracht, der dem Sejm anheimstellt, eine Entschließungn anzunehmen, in der die am 26. Januar beschlossene neue Verfassung Polens wegen eigenartiger Beschließungsmethoden für ungültig erklärt werden solle. Unter beträchtlicher Erregung des Hauses versuchte Abg. Tempka von der Christl. Demokratie den Antrag zu begründen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag abgelehnt.

Er sprach dann der Generalreferent des Budgets Abg. Miedzyński, der u. a. darauf hinwies, daß das vorsichtig veranschlagte Budget sich auf die Wirklichkeit stütze und den Lebensbedingungen in praktischer Weise anpasse. Nach seinen Ausführungen wurde die Vormittagssitzung geschlossen.

Am Nachmittag verlas der Abg. Stanisław Stroński von den Nationaldemokraten ein Schreiben, in dem in ähnlicher Weise, wie es am Vormittag der Abg. Tempka getan hatte, eine Verletzung der Vorschriften der Geschäftsordnung bei der Annahme der Verfassungsrevision im Sejm festgestellt wird.

Auch dieser Antrag verfiel der Ablehnung, mit ihm der bekannte Mißtrauensantrag gegen den Sejmmarschall Switalski.

Der Marschall gab dann die den einzelnen Klubs für die Haushaltsdebatten zur Verfügung gestellten Redezeiten bekannt, worauf als erster Abg. Rybarski von den Nationaldemokraten das Wort ergriff. Er begann mit Angriffen gegen die neue Verfassung. Im zweiten Teile seiner Rede wies er darauf hin, daß sich die Lage keineswegs gebessert habe und daß die Regierungspolitik im Zickzack verlaufe. Die Arbeitslosigkeit sei im Wachsen begriffen, die Steuerlasten würden immer größer und die aus den Steuern veranlagten Einkünfte seien in der Kommission noch um 7 Millionen erhöht worden.

Der Abg. Langer von der Volkspartei benutzte die Gelegenheit, um Bedenken gegen den Berliner Vertrag zu äußern. Er sagte, daß sich das Volk durch keinerlei Verträge angesichts der „deutschen Gefahr" einschläfern lasse.

Nachdem dann noch der Abg. Zulawski von der P. P. S. gesprochen hatte, wurde die nächste Sitzung auf Dienstag vormittag anberaumt.

Keine Einheitsfront von Sozialisten und Kommunisten

Warschau, 6. Februar. In Warschau hat ohne besondere Aufmerksamkeit zu erwecken, der 23. Kongreß der Polnischen Sozialistischen Partei stattgefunden, deren Bedeutung ständig zurückgeht. Im Verlaufe der Kongreßdebatten ergaben sich weitgehende Unterschiede und Gegensätze in den Auffassungen über die Mittel und Wege, die zu einer Verhinderung des weiteren Rückganges der Partei führen könnten. Es machte den Eindruck einer hoffnungslosen Lage, das ein Antrag eingebracht wurde, der die Schaffung einer Einheitsfront von Sozialisten und Kommunisten forderte. Der Antrag wurde mit der vielsagenden Stimmenmehrheit von 96 zu 69 abgelehnt. Unter den gefaßten Entschließungen ist besonders eine Entschließung bemerkenswert, die von der Notwendigkeit spricht, eine starke Agitation unter den Frauen zu entfalten.

Heute Regierungserklärung in Paris

Polizei und Militär alarmiert

Paris, 6. Februar. **Das Kabinett tritt am heutigen Dienstag vor das Parlament unter Umständen und in einer Stimmung, die außergewöhnliche Maßnahmen erheischt. Der offiziöse „Petit Parisien" bestätigt die angeblich vom Innenministerium dementierte Nachricht, daß nicht nur die gesamte Pariser Polizei und die Pariser Garnison alarmbereit stehen, sondern daß auch aus anderen Garnisonen Truppenverstärkungen im Laufe des Montags in Paris eingetroffen sind.**

Die „Action Française" fordert ihre Anhänger auf, am Abend vor der Kammer gegen das „verwerfliche Regime" mit dem Ruf: „Nieder die Diebe!" zu protestieren. Die verschiedenen Frontkämpfervereinigungen ermahnen ihre Mitglieder, in Massen zu erscheinen, aber mit Ruhe und Würde gegen die Maßnahmen der Regierung Protest zu erheben.

Der sozialistische „Populaire" veröffentlicht einen Aufruf der Partei, in dem die Mobilmachung sämtlicher Parteiorganisationen zur Abwehr der faschistischen Gefahr angeordnet wird. Die Studenten- und Steuerzahlerverbände wollen sich den Kundgebungen der Rechtsorganisationen anschließen. Die kommunistische „Humanité" endlich erläßt einen Aufruf gegen die Linksregierung und gegen den Faschismus.

Die Presse schwankt bei der Frage, ob die Regierung Bestand haben wird. Die Linksblätter geben einer autoritären Linksregierung das Wort. In dieser erblicken aber die Blätter der Opposition nichts anderes als eine Linksdiktatur, der man so schnell wie möglich den Garaus machen müsse. „Le Jour" schreibt, wir wissen wohl, daß Innenminister Brot ganz offen davon spricht, Paris, wenn es sich widerspenstig gebärden sollte, den Belagerungszustand aufzuzwingen und die Presse unter Zensur zu stellen.

England begrüßt den Balkanpakt

London, 5. Februar. Im Unterhaus erklärte Sir John Simon zur Paraphierung des Balkanpaktes, die diplomatischen Vertreter Großbritanniens bei den an dem Pakt interessierten Ländern hätten die Regierung nach seinen Anweisungen davon in Kenntnis gesetzt, daß die britische Regierung jeden Pakt zwischen den Balkanstaaten begrüßen würde, der auf eine allgemeine Befriedung hinauslaufe und nicht gegen irgendeine Macht gerichtet sei. Aus diesem Grunde sei es wünschenswert, daß die Vertragsbestimmungen derart redigiert würden, daß ihm auch Bulgarien beitreten könne.

Edens europäische Rundreise verschoben

London, 6. Februar. Zur gestrigen Sitzung des Abrüstungsausschusses des Kabinetts sagt der parlamentarische Korrespondent der „Times" u. a.: Das Kabinett hatte den dringenden Wunsch, daß der Lordgeheimsiegelbewahrer Eden bald nach der heutigen Debatte abreisen sollte, um Paris, Berlin und Rom zu Besprechungen über die britische Denkschrift zu besuchen. Aber im Augenblick sind die Pläne noch in der Schwebe. Man sieht ein, daß die Schwierigkeiten der französischen Regierung und der Beschluß des österreichischen Kabinetts, sich an den Völkerbund zu wenden, eine neue Lage geschaffen haben. Es sei daher notwendig, daß Eden seine Abreise vorläufig aufschiebe.

Todesstrafe für kommunistische Propaganda in der japanischen Armee

Tokio, 5. Februar. Das seit dem Jahre 1929 bestehende Gesetz zur Bekämpfung der kommunistischen Propaganda ist durch eine neue Bestimmung ergänzt worden, nach der für kommunistische Propaganda innerhalb der Wehrmacht die Todesstrafe eingeführt wird. Die Bestimmung soll am 1. April in Kraft treten.

*

Berlin, 6. Februar. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute vormittag den Besuch Seiner Majestät des Königs von Schweden, der sich auf der Durchreise nach dem Süden einen Tag in Berlin aufhielt.

Dollfuß weicht aus

Der Bundeskanzler ist ermächtigt, in Genf zu protestieren

Vorläufig Sondierung des Geländes

Wien, 5. Februar. Die österreichische Regierung hat am Montag nach mehr als fünfstündigen Beratungen beschlossen, dem Bundeskanzler Dollfuß die Ermächtigung für die einleitenden Schritte zur Anrufung des Völkerbundes im deutsch-österreichischen Konflikt zu erteilen.

In einer amtlichen Mitteilung, die im Laufe des Abends erlassen wurde, wird betont, daß es sich zwar nur um die Ermächtigung für die Anrufung des Völkerbundes handle, daß aber diese keiner Frage unterliege. Der Schritt werde in den nächsten Tagen, nach der Ausfertigung der Beschwerdeschrift in französischer und englischer Sprache, erfolgen.

Der Eindruck in Genf

Genf, 5. Februar. In Völkerbundkreisen bestreitet man nicht, daß der Beschluß des österreichischen Ministerrates einem neuen

Ausweichen vor einer sofortigen Entscheidung

gleichkommt. Auf telephonische Anfrage wurde dem Völkerbundsrat vom Bundeskanzleramt in Wien mitgeteilt, daß ein Schritt des Bundeskanzlers, zu dem dieser durch die Minister ermächtigt worden ist, nicht vor dem 8. Februar, also erst nach der Rückkehr des Bundeskanzlers von Budapest, erfolgen würde.

Die Wiener Auffassung

Wien, 5. Februar. Zu dem Beschluß des außerordentlichen Ministerrates über die Anrufung des Völkerbundes in der deutsch-österreichischen Angelegenheit werden von amtlicher Seite weitere Erklärungen abgelehnt. Die gesamte Presse wird lediglich auf die amtliche Mitteilung verwiesen. Im Ministerrat ist weder ein Beschluß über den Inhalt des Antrages an den Völkerbund noch über den Zeitpunkt seiner Einreichung gefaßt worden, und ebensowenig ist bisher dem österreichischen Gesandten beim Völkerbund Auftrag erteilt worden, die notwendigen Schritte zur Einleitung des Verfahrens beim Generalsekretär des Völkerbundes vorzunehmen.

Paris gegen den österreichischen Kabinettsbeschluß

Paris, 6. Februar. Einen „einfach lächerlichen Rückzug" nennt der Außenpolitiker des „Echo de Paris" den Beschluß der österreichischen Regierung, an den Völkerbund zu appellieren.

„Le Jour" fragt: „Wie wird der seltsame Völkerbundorganismus auf diese Stimme in der Wüste reagieren?" Frankreich sei wohl in ihr vertreten, aber für einige Zeit lahmgelegt. Auf Mussolini könne man nicht rechnen, und in London spreche man nur noch von Abrüstungsdenkschriften. In Warschau habe Außenminister Beck den Rubikon überschritten. Er habe eine Rede gehalten, die ernst sei wegen dessen, was darinstehe, aber noch ernster durch das, was nicht gesagt sei. Beck habe erklärt, daß er niemals das Mißtrauen Europas gegen Hitler geteilt habe. Ueber Frankreich gleite er hinweg, und Oesterreich erwähne er überhaupt nicht. Und dieser Beck werde die Genfer Sitzung leiten, in der über Oesterreichs Appell beraten werde! Das „Oeuvre" stellt mit Bedauern fest,

daß Frankreich heute mehr zu tun habe, als sich um Oesterreich zu kümmern.

Auch London ablehnend

London, 6. Februar. Der gestrige Beschluß des österreichischen Kabinetts, den Völkerbund anzurufen, findet in der Presse allgemein Beachtung. Die meisten Blätter sind der Ansicht, daß Dr. Dollfuß und seine Kollegen noch zögern, und daß auf jeden Fall ein Schritt beim Völkerbund nicht vor nächster Woche erfolgen werde. Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" schreibt, die britische Regierung wünsche nicht, daß die Aufmerksamkeit von ihrem Abrüstungsplan abgelenkt werde. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" rechnet mit der Möglichkeit, daß Dr. Dollfuß eine Zwischenpause wünsche, sei es, um einen neuen Gedankenaustausch mit Paris, Rom und London zu beginnen, sei es für eine neue Besprechung mit dem in Budapest weilenden italienischen Unterstaatssekretär Suvich. Die Anrufung des Völkerbundes stößt nach Ansicht des „Daily Telegraph" auf ernste legale Schwierigkeiten.

Es sei die Aufgabe des Völkerbundes, einen Mitgliedsstaat gegen einen Angriff von außen her, nicht aber in einem Staat eine politische Partei oder Gruppe gegen eine andere zu unterstützen.

Im sozialistischen „Daily Herald" wird gesagt, Dr. Dollfuß trachte nur, die Verantwortung für einen Konflikt mit dem nationalsozialistischen Deutschland auf jemand anderen abzuschieben.

Genf wird überflüssig

Der Berliner Vertrag für eine direkte Regelung der deutsch-polnischen Minderheitenfragen

In einem Leitartikel rollt der Krakauer „Il. Kurjer Codz." Fragen auf, die als Folgerungen des deutsch-polnischen Verständigungspaktes aufzufassen sind. Das Blatt weist u. a. darauf hin,

daß der Pakt jedes weitere Eingreifen der Völkerbundsinstanzen in deutsch-polnische Beziehungen aufhebt.

Dieser Umstand spreche für eine Aufhebung der nicht mehr als aktuell anzusprechenden Genfer Konvention. Ein weiterer Umstand bestehe darin, daß die Genfer Konvention in Deutschland seit langem nicht mehr befolgt werde. Die Gesetzgebung des Dritten Reiches habe in radikaler Weise mit der Ideologie des liberalen Staates gebrochen, aus der der Genfer Vertrag aus dem Jahre 1922 abgeleitet werden könne, und baue Deutschland in entschiedem ständischem Geiste um. In sehr vielen Gesetzen sei der Grundsatz der Gleichheit aller vor dem Gesetz durchstrichen worden. Angesichts dessen könnten nur ganz naive oder beschränkte Menschen noch an die Möglichkeit einer Anwendung der Vorschriften der Genfer Konvention in Deutschland glauben. Wenn der deutsch-polnische Nichtangriffspakt eine neue Aera des friedlichen nachbarlichen Zusammenlebens schaffen solle, dann müsse die Fiktion der Genfer Konvention beseitigt werden, und

man müßte in direkten Verhandlungen mit Deutschland den Minderheiten die gleichen Rechte und Entfaltungsmöglichkeiten auf beiden Seiten der Grenze sichern.

Als Beispiel solcher direkten Verträge könnte das Abkommen über die Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr gelten. Man müßte auch ohne überflüssige Verzögerung daran gehen, nicht lebensfähige Institutionen wie die Gemischte Kommission und den Oberschlesischen Schiedsgerichtshof, zu liquidieren. Sie seien zu kostspielig und trügen auch, wie die zwölfjährige Erfahrung gezeigt habe, weder zur Befriedung, noch zur Normalisierung der Beziehungen bei.

Statt Abrüstungskonvention gegenseitige Verträge

London, 6. Februar. Im Unterhaus richtete der konservative Abg. Whyte an den englischen Außenminister die Anfrage, ob er nicht angesichts des deutsch-polnischen Verständigungspaktes die Absicht habe, Schritte zu unternehmen, um zum Wohle der Sache die Abrüstungskonferenz aufzulösen und den einzelnen Staaten freie Hand dafür zu lassen, untereinander ähnliche Verträge zu schließen.

Minister Simon antwortete darauf, daß der Abschluß des deutsch-polnischen Verständigungspaktes von ihm mit Befriedigung zur Kenntnis genommen worden sei. Er habe sowohl die polnische als auch die deutsche Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß die britische Regierung von dem Abschluß des Paktes mit höchster Befriedigung erfahren habe. Was den zweiten Teil der Anfrage betrifft, so gab Simon eine ablehnende Antwort.

Sechs Monate Gefängnis

für Bromberger Redakteur

Der verantwortliche Redakteur der in Bromberg erscheinenden „Deutschen Rundschau", Johannes Kruse, ist wegen einer Polemik in der Angelegenheit des Bromberger Flaggenzwischenfalls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. In Bromberg wurde ein am Stadtquai liegendes deutsches Frachtschiff, das, wie nach internationalem Schiffsbrauch üblich, die deutsche Flagge gehißt hatte, vom Straßenpöbel mit Steinen beworfen. In der Stellungnahme der „Deutschen Rundschau" zu diesem Vorfall erblickte die Staatsanwaltschaft einen Verstoß gegen den Art. 152 des Strafgesetzbuches, der sich mit Beleidigung des polnischen Staates oder Volkes befaßt. Das Bromberger Gericht stellte sich gleichfalls auf den Standpunkt, daß ein Verstoß gegen diesen Artikel vorliege, und bestrafte den verantwortlichen Redakteur des Blattes mit sechs Monaten Gefängnis.

Günstige Schulentscheidungen

Die Kinder der deutschen Privatschule in der wolhynischen Kolonie Wanda Wola waren bekanntlich seit einiger Zeit gezwungen, die polnische öffentliche Schule in einem benachbarten Dorfe zu besuchen, da es ihnen verboten war, in ihre eigene deutsche Schule zu gehen. Auf den Einspruch des Evangelischen Pfarramtes in Wladimir hat das Ministerium entschieden, daß die Prüfung der Kinder in der deutschen Privatschule, auf Grund deren den Kindern seinerzeit befohlen wurde, die polnische Schule zu besuchen, nicht vorschriftsmäßig gewesen und infolgedessen ungültig sei. Es darf nun mit Recht erwartet werden, daß die Kinder wieder in ihre Schule zurückkehren können, weil der Grund, weswegen die öffentliche Schule besucht werden mußte, weggefallen ist. Hoffentlich werden auch die Eltern die recht hohen Strafgelder wieder zurückbekommen, die sie seinerzeit zahlen mußten, als sie sich weigerten, ihre Kinder in die öffentliche Schule zu schicken.

In der Kolonie Cezaryn ist der deutsche Lehrer Twardzik, dem das Kuratorium bisher die Bestätigung verweigert hatte, jetzt bestätigt worden. Leider sind infolge der Verzögerung die deutschen Schulkinder vier Monate ohne Unterricht geblieben.

Die Spaltung in der Christlichen Demokratie

Zu den Pressemeldungen von der innerhalb der Christlichen Demokratie eingetretenen Spaltung veröffentlicht der in Posen erscheinende „Nowy Kurjer" eine Erklärung, in der festgestellt wird, daß der „Nowy Kurjer" und der „Dziennik Bydgoski" niemals Organe irgendeiner Partei gewesen seien und auch nicht sein würden. Beide Blätter hätten völlige Unabhängigkeit bewahrt, indem sie sich zur christlich-sozialen Weltanschauung bekannten; sie hätten auch niemals die Plattform einer sachlichen Beurteilung der Regierungstätigkeit verlassen. Es sei im Augenblick nicht der geringste Anlaß vorhanden, die politische Haltung der beiden Blätter zu ändern. Sowohl der „Nowy Kurjer" als auch der „Dziennik Bydgoski" würden weiterhin alle politischen Schritte der Christlichen Demokratie unterstützen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß Prof. Kaźmierczak und Dr. Niesołowski, Mitglieder leitender Behörden der neuen Partei der Christlich-Sozialen, Redakteure des „Nowy Kurjer" sind.

Pariser Weltausstellung wird abgeblasen

Die mit großen Plänen und noch mehr Hoffnungen angesagte europäische Riesen-Weltausstellung, die im Jahre 1937 in Paris stattfinden sollte, ist plötzlich abgeblasen worden. Niemand von den großen staatlichen, städtischen und privaten Körperschaften hat sich bereit erklärt, die für eine derartige Ausstellung notwendige Garantie zu übernehmen. Auch erklärt sich die Regierung, die man um Subventionen anging, außerstande, einen Zuschuß jetzt oder in den nächsten Jahren zu leisten.

Der Plan der Weltausstellung ging von der Regierung selbst aus. Man glaubte, daß die französische Industrie, wie durch die Kolonialausstellung im Jahre 1931, durch die Weltausstellung eine starke Belebung erfahren werde.

Die ganze Welt wurde vor einigen Wochen interessiert durch die mehr oder weniger phantastischen Meldungen von dem höchsten Turm der Welt, den man zu dieser Weltausstellung errichten wollte. 600 Meter hoch, mit Autofahrwegen bis zu 450 Meter Höhe, mit Riesenkaffees und der größten meteorologischen Station der Erde auf der obersten Spitze.

Auch dieses Projekt ist mit dem Zusammenbruch des Ausstellungsplanes zu Grabe getragen worden.

Ein Drittel der Bevölkerung Hollands arbeitslos

Amsterdam, 5. Februar. Der Minister für soziale Angelegenheiten machte gegenüber der Presse bedeutsame Mitteilungen über die starke Zunahme der Arbeitslosigkeit in Holland. Aus ihnen geht hervor, daß ein Drittel der Arbeiterbevölkerung als arbeitslos zu betrachten ist und daß in ungünstigen Konjunkturperioden dieser Prozentsatz sogar über 40 v. H. zu steigen pflege.

Bedrohliche Lage in Fernost

Woroschilow über die russisch-japanischen Spannungen

Die „Telegraphen-Agentur der Sowjetunion" veröffentlicht nunmehr die große Rede, die der Volkskommissar für Heer und Marine, Woroschilow, am 30. Januar auf dem 17. Parteitag der russischen Kommunistischen Partei hielt.

Der Volkskommissar erklärte einleitend, daß der 17. Parteitag in die Geschichte als der erste Parteitag der bolschewistischen Einheit und der großen Siege des Sozialismus eingehen werde. Der größte Sieg der Partei sei der Aufbau des Kollektiv-Wirtschaftssystems, wenn auch auf diesem Gebiet noch nicht alle Aufgaben gelöst seien.

Was die Landesverteidigung betreffe, so entspreche die Wehrmacht der Sowjetunion vollauf dem Entwickelungsniveau des Landes. Zwischen dem 16. und 17. Parteitag sei eine enorme Arbeit zur Umgestaltung der Roten Armee geleistet worden. Die Technisierung habe, so fuhr der Redner fort, der Roten Armee ein völlig verändertes Gesicht gegeben. In der Ausbildung der Armee seien große Erfolge erzielt worden.

Eingehend nahm der Volkskommissar dann zur Lage im Fernen Osten Stellung. Japan sei das erste Land, das sich mit Hilfe eines Krieges einen Ausweg aus der Krise zu schaffen versucht habe. Es trete am Weltmarkt als Hauptkäufer für Kriegsrüstungen und von Kriegsindustrie-Rohstoffen auf. Gleichzeitig sei die politische Vorbereitung Japans für einen Krieg, der ernster sei als der, den es in China führe, deutlich zu erkennen. Japan sei nicht nur der tatsächliche Herr in der Mandschurei geworden, es sei auch, sobald dies eingetreten sei, dazu übergegangen, die Sowjetinteressen an der Ostchinabahn zu schädigen. Die Sowjetunion müsse dies alles mit Aufmerksamkeit verfolgen, die nötigen Maßnahmen treffen und auf alles gefaßt sein. In erster Linie müsse sich Rußland in seinen internationalen Beziehungen Manövrierfähigkeit sichern. Nur der Ferne Osten sei mit Wolken bedeckt. Dort könne ein Kriegsgewitter ausbrechen. „Der Krieg wird, wenn man ihn uns aufzwingt, ein großer und ernster Krieg sein. Es wird ein Krieg gegen die Bolschewiken und dazu ein moderner Krieg, der seinen Urhebern teuer zu stehen kommen wird."

Woroschilow zählt dann im einzelnen die Vorbereitungen auf, die die Sowjetunion zu ihrem Schutze an ihren fernöstlichen Grenzen getroffen habe. Ich weiß, schloß Woroschilow, daß wir alle wie ein Mann nicht nur davon überzeugt sind, daß wir unseren Fernen Osten zu verteidigen wissen werden, sondern auch davon, daß wir aus jedem Krieg, wenn man ihn uns aufzwingt, als Sieger hervorgehen werden.

Die japanische Stellungnahme

Tokio, 5. Februar. Die gesamte japanische Presse bringt die Rede des Kriegskommissars Woroschilow in großer Ausführlichkeit. Die „Tokio Nischi Nischi" erklärt, daß die Geduld der japanischen Oeffentlichkeit nunmehr zu Ende gehe. Die übrigen Blätter nehmen ebenfalls eine stark ablehnende Haltung gegen die Rede Woroschilows ein und verlangen, daß Moskau eine Abfuhr erteilt werde.

Spannungen in Tirol

Meinungsstreit zwischen Heimwehr und Bauernbund

Zwischen der Tiroler Heimwehr, die die Macht im Lande an sich bringen will, und dem Tiroler Bauernbund, der größten christlich-sozialen Standesorganisation, ist ein heftiger Meinungsstreit ausgebrochen. Die Heimwehr wünscht, nach ihrem bekannten faschistischen Programm ohne Rücksicht auf die Verfassung in den Ländern die amtlichen Funktionen an sich zu bringen und zu regieren. Die Bauernbündler wollen auf verfassungsmäßiger Grundlage in enger Fühlung mit Bundeskanzler Dollfuß eine Ueberleitung zu ständischen Verfassungsformen herbeiführen. Der gleichen Ansicht wie die christlich-sozialen Arbeiter.

Die Heimwehrführer Starhemberg und Dr. Steidle verhandeln bereits in Innsbruck mit allen in Betracht kommenden Faktoren, um eine Lösung des kritischen Konflikts herbeizuführen.

Die Tiroler Heimwehren haben am Montagvormittag das Gebäude der Innsbrucker sozialdemokratischen „Volkszeitung" besetzt. Es scheint sich bei dem Vorgehen der Heimwehren darum gehandelt zu haben, die Veröffentlichung des sozialdemokratischen Aufrufs an die Arbeiterschaft zu verhindern.

Innsbruck, 6. Februar. Die Entscheidung über die noch immer ungeklärte Lage in Tirol soll nunmehr nach Wien verlegt werden. Auf Wunsch des Bundeskanzlers Dollfuß werden am Freitag, nach der Rückkehr des Bundeskanzlers aus Budapest, Landeshauptmann Dr. Stumpf, eine Vertretung der Tiroler Heimatwehr und die Vertreter christlich-sozialer Organisationen im Bundeskanzleramt in Wien zu einer Aussprache erscheinen. Auf Grund des Ergebnisses dieser Ansprache soll dann Bundeskanzler Dollfuß selbst die Entscheidung über die von der Tiroler Heimatwehr gestellten Forderungen herbeiführen. Die Landesleitung der Tiroler Heimatwehr teilt mit, daß bis zum Ergebnis der Aussprache in Wien das Aufgebot der Tiroler Heimatwehr aufrechterhalten bleibt.

Evangelische Protestkundgebung in Stanislau

Gute Deutsche auch gute Staatsbürger

Im „Deutschen Hause" in Stanislau hat dieser Tage eine große Protestversammlung stattgefunden, die erfreuliche Einstimmigkeit der evangelischen Gemeinden Kleinpolens sowie ihr geschlossenes Eintreten für den Superintendenten D. Zöckler offenbarte. Den Grund zu dieser einzigartigen Kundgebung bot eine Artikelserie in der Lemberger „Gazeta Poranna".

Die Zeitung will ihren Lesern glaubhaft machen, daß die kleine Schar der evangelischen Deutschen staatsfeindliche Bestrebungen verfolge.

Weiter maßt sie sich das Recht zu, Kritik an deutsch-evangelischen Institutionen zu üben, trotzdem sie dadurch die staatlichen Kontrollstellen angreift, unter deren Aufsicht diese Einrichtungen stehen; schließlich versucht sie den Deutschen einzureden, daß sie nur irregeführt wurden und daß bereits festzustellen sei, wie sie sich zurechtfänden und von ihrem Superintendenten abrückten.

Der überwältigende Verlauf der Kundgebung wird die „Gazete Poranna" überzeugt haben, daß die Gemeinden ganz und gar nicht gewillt sind, ihren Oberhirten im Stich zu lassen.

Aus der Versammlung ging klar hervor, daß nicht Stanislau allein an diesem Protest teilnahm, sondern daß selbst zahlreiche Vertreter anderer, zum Teil weit entfernter Gemeinden die Reisekosten nicht gescheut hatten.

Auch Herr Pfarrer Ladenberger-Stryj erhob schärfsten Einspruch und bewies in einer längeren Ausführung, wie sinnlos die Annahme einer illoyalen Haltung des Superintendenten dem polnischen Staate gegenüber sei. Das Amt eines Kirchenführers habe er nicht irgendwelchen Intrigen, sondern nur dem beispiellos aufopfernden Dienst an seinen Glaubensbrüdern zu verdanken. **Politik treibe Superintendent D. Zöckler nicht,** und von einer Uebervorteilung der polnischen Glaubensbrüder durch ihn könne nicht die Rede sein, denn gerade er möchte jedem das Evangelium in seiner Muttersprache zugänglich machen; nur dann könne das Wort Gottes seine Aufgabe vollkommen erfüllen.

Mit besonderem Nachdruck wies der Redner auf die Bemühungen des Kirchenführers hin, uns den Weg zu zeigen, wie man als guter Deutscher ein guter Staatsbürger sein könne.

Daß auch polnische Glaubensbrüder treu zu ihrem Superintendenten halten, ist wohl bekannt; traurig ist nur, daß bereits viel Mut besitzen muß, wer das offen zugibt. Herr Dir. Rożek hatte diesen Mut. Für den Redner sind die Zeitungsartikel bloß ein Täuschungsmanöver. Gerade Superintendent D. Zöckler sei es, der stets den Standpunkt der Einigung, Würde und Förderung des Protestantismus ohne Unterschied verfechte. Daß man in Polen nicht auch in deutscher Sprache staatsbürgerlich erziehen könne, wies der Redner scharf zurück.

Der Nestor der evangelischen Geistlichkeit in Kleinpolen, Senior Ploszek, nahm Gelegenheit,

auf die überwiegende Mehrheit von Deutschen in der evangelischen Kirche als eine nicht zu ändernde Tatsache

hinzuweisen und warnte vor der Polonisierung, die nur Zwittercharaktere schaffen könne.

Im Namen der evangelisch-ukrainischen Bewegung wandte sich Herr Pastor Schebetz energisch gegen den Vorwurf, daß die Bewegung politische Ziele verfolge. Ebenso bestritt er die Abhängigkeit von der Deutschen Evangelischen Kirche im Reich; D. Zöckler sei bloß das gemeinsame Oberhaupt. Ganz absurd sei die Behauptung, daß die Ukrainer von den Deutschen als Glieder zweiter Klasse behandelt würden, und eine glatte Lüge, daß die evangelisch-ukrainischen Kirchen den Zöcklerschen Anstalten gehörten. Der Redner machte darauf aufmerksam, daß es die „Gazeta Poranna" nicht für angebracht hielte, die diesbezüglichen Richtigstellungen zu drucken.

Auf denselben Umstand wies auch Herr Oberlehrer Mohr hin. Er ging besonders auf die ganz unverständliche Behauptung ein, in deutsch-evangelischen Schulen sei Polnisch als Unterrichtsfach gar nicht vorhanden. Keine Schulbehörde würde einen solchen Zustand dulden!

Auch Herr Senior Royer, der Vertreter der helvetischen Evangelischen, konnte sich nicht mit der Tatsache abfinden, daß die „Gazeta Poranna" ihre Berichtigungen ganz einfach nicht wiedergebe, daß sie im Gegenteil zynisch das Drucken einer Berichtigung von den Ergebnissen einer von ihr zu führenden Untersuchung abhängig mache.

Im Namen des westlichen Seniorats wies Herr Pfarrer Bolek aus Krakau die unerhörten Vorwürfe kurz, aber mit Entschiedenheit zurück und versicherte den Kirchenführer der Treue aller.

Dann sprachen noch Vertreter drei ländlicher Gemeinden, der Gemeinde Kolomea und im Namen der jungen Geistlichkeit Herr Vikar Decker.

Zum Schluß wurde, nachdem ein Protesttelegramm der evangelischen Gemeinde Biala zur Verlesung gekommen war, einmütig eine

Entschließung

angenommen, in der die Verleumdungen und Angriffe der „Gazeta Poranna" mit großer Entrüstung als unwahre Behauptungen zurückgewiesen werden.

Die erschienenen Vertreter erklären, daß sie in ihrer Kirche immer auf dem Boden der größten Loyalität und Treue zum polnischen Staate standen und stehen und jederzeit ihren guten Willen zur Mitarbeit für das Wohl unseres polnischen Staates bewiesen haben.

Ihren Superintendenten versichern sie ihrer unverbrüchlichen Treue.

Den Ausklang bildete das Trutzlied „Ein feste Burg ist unser Gott".

Die „Gazeta Poranna" hat den evangelischen Gemeinden in Kleinpolen Gelegenheit gegeben, sich geschlossen hinter ihren Kirchenführer zu stellen; den staunenden Andersgläubigen wurde auf diese Art ein Bild der Einmütigkeit der evangelischen Deutschen Kleinpolens vor Augen geführt, das schlagender zu beweisen imstande war, als alle Gegenartikel.

Denn eines ging klar hervor: Die evangelischen Deutschen Kleinpolens lassen ihr Oberhaupt nicht auf nichtswürdige Weise besudeln. So gering sie an Zahl sind — sie können sich wehren!

4000 chinesische Soldaten niedergemetzelt

700 Todesopfer bei einem Bergwerksunglück in der Mongolei

Schanghai, 6. Februar. Aus chinesischer Quelle verlautet, daß 4000 chinesische Soldaten durch die aufrührerischen Truppen des Generals Suntienying niedergemetzelt worden sein sollen. Man befürchtet, daß die Aufständischen nunmehr die Stadt Pinglo in der Provinz Ningsia (innere Mongolei) besetzen werden.

Bei Pinglo sind, der gleichen Quelle zufolge, 700 Bergarbeiter bei einer Explosion in einer Kohlengrube ums Leben gekommen.

Neues Lawinenunglück in den Apenninen

Ascoli, 6. Februar. Eine Lawine hat einen Teil der Ortschaft Canale di Montegallo verschüttet. 8 Personen sind ums Leben gekommen.

England verschenkt zwei Inseln

Aber sie haben einen kleinen „Haken"

Da hat man in diesen Tagen in Sydney eine kleine staatliche Grundbuchveränderung vorgenommen. Australien ist größer geworden. Nicht erheblich, aber um die Inseln Ashmore und Cartier. Australien hat sie geschenkt bekommen. Richtig geschenkt von John Bull, dem großen Onkel, der doch sonst gar nicht so freigebig ist.

Auch die Australier waren nicht nur erstaunt und erfreut, sondern auch herzlichst überrascht, daß sie da etwas geschenkt bekamen. Als sie die Inseln dann näher besahen, da waren sie so wie der halbfaule Apfel, den der große Bruder so großzügig dem kleineren reichte.

Die Inseln liegen 350 Kilometer nordwestlich von dem westlichen Australien, zwei Landflecken mitten im Pazifik, Stützpunkte nur für die Perlenfischer.

Da England wegen dieser Inseln nicht eigens einen Flottenstützpunkt einrichten konnte, um den zwanzig Perlenfischern auf die Finger zu sehen, andererseits die Australier jammerten, daß da fremde Perlenfischer die schönsten Perlen wegfischten, so begann man schon vor fünf Jahren mit Verhandlungen wegen einer „Schenkung" der Inseln. Aber England holte sich noch eine kleine Niederlage, ehe es ganz verzichtete. Vor fünfzehn Jahren hatte sich ein Fischer auf einer der Inseln angesiedelt und begann nun das dort lagernde Guano abzubauen. England versuchte vergebens, von dem „Ausbeuter" Miete oder Steuern zu bekommen. Der Mann zahlte einfach nicht, wohl in dem Bewußtsein, daß man wegen seiner zehn Pfund Sterling keine Kriegsflotte schicken werde. England hatte also nur Aerger mit den Inseln. Da wurde es „großzügig" und verschenkte sie, Mögen sie Australien leichter werden!

Großfeuer in Bad Oeynhausen

Bad Oeynhausen, 6. Februar. Im Betrieb der Eichenmöbel-A.-G. Thomas Christian Volkmann brach heute morgen ein Brand aus, der sich innerhalb kürzester Zeit zum Großfeuer entwickelte. Die Flammen sind kilometerweit sichtbar. Zurzeit wütet das Feuer im eigentlichen Fabrikationsgebäude. Es besteht wenig Hoffnung, den Bau zu retten. Man ist bemüht, wenigstens das Bürohaus vor dem Flammen zu bewahren.

Kühlhallenbrand in Gdingen

Gdingen, 6. Februar. Gestern brach im vierten Stockwerke der im Bau befindlichen neuen Kühlhalle ein durch Teer verursachtes Feuer aus, das die ganzen Anlagen zerstört hätte, wenn es der Feuerwehr, die dem Brande energisch zu Leibe ging, nicht gelungen wäre, ein Uebergreifen der Flammen auf die Teile der Halle zu verhindern, in denen sich leicht brennbare Stoffe befinden. Die Feuerwehr arbeitete bis zum späten Abend. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf einige zehntausend Zloty geschätzt.

Nachrichten aus Mailand

Im weiteren Verlauf der Eishockey-Weltmeisterschaften in Mailand konnte die Tschechoslowakei nur mit Mühe die Ungarn 1:0 bezwingen. Rumänien wurde von der Schweiz 7:2 abgefertigt.

In einem Gesellschaftsspiel erlag Deutschland den Kanadiern nur 3:0.

Unser neuer Roman

Wir beginnen demnächst mit dem Abdruck des außerordentlich zeitgemäßen und überaus spannenden, originellen Romans

„Flugschiff Ikarus fliegt schwarz"

von **Hans Lehr.**

Die Handlung läßt den Leser nicht aus dem Bann, sie zwingt ihn, jedesmal die nächste Fortsetzung herbeizuwünschen. Wir sind überzeugt, unseren Lesern gerade durch die Wahl dieses bedeutenden literarischen Werkes einen besonderen Genuß verbürgen zu können.

Schriftleitung des „Posener Tageblatts".

Ernstes und Heiteres aus der Stadtchronik von Posen

Plaudereien von **Oskar Beckmann**

(12. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

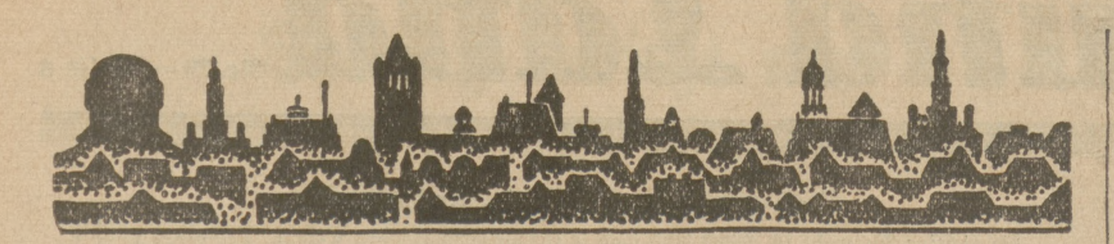
Wir nähern uns dem letzten Jahrzehnte des neunzehnten Jahrhunderts, das unsrer lieben Stadt den Aufstieg zur Großstadt bringen sollte. Man könnte die Herse-Zeit die Zeit des Erwachens nennen, die Mueller-Zeit als Morgenröte und dann die Wittingsche Zeit den werdenden Tag mit der großen Eingemeindung und Entfestigung auf der Mittaghöhe.

Das Jahr 1891 brachte dem Magistrat Personalwechsel in allen vier Juristenstellen. Am 11. Februar wurde Richard Witting aus Danzig zum Ersten Bürgermeister Posens gewählt, erhielt unterm 22. April die Allerhöchste Bestätigung und wurde am 3. Juni in sein Amt eingeführt. Noch in demselben Monat wurden die Ersatzmänner für Rump und Loppe gewählt, und zwar Dr. Gerhardt aus Thorn und Dr. Bail aus Danzig. Da am 1. Juni auch der zweite Bürgermeister Kalkowski ausschied, um als Landesrat zur Provinzialverwaltung überzugehen, wurde auch für diesen eine Ersatzwahl nötig. Die Stadtverordneten lenkten ihre Blicke auf Dr. Gerhardt, einen geborenen Posener, Sohn des Kaufmanns Theodor Gerhardt, in Firma F. Ad. Schumann, Wilhelmsplatz 3. Da Dr. Gerhardt sich für die Stelle des Bürgermeisters noch zu jung hielt, wurde sie ausgeschrieben. Die am 18. Januar 1892 vollzogene Wahl fiel auf Franz Künzer aus Marienwerder, der noch jünger war als Gerhardt; seine Einführung erfolgte am 11. Juni 1892. Von diesem Zeitpunkte an war das Magistratskollegium in seinen juristischen Stellen wieder vollzählig. Diese vier Männer, in ihrer Erscheinung, ihrem Temperament, ihrem Sichgeben verschiedenartig, hatten ein Gemeinsames: sie waren Arbeitskräfte allerersten Ranges. Ueber die beiden Stadträte vermag ich nicht viel zu sagen, weil ich mit ihnen dienstlich fast gar nicht in Berührung gekommen bin. Mit Herrn Witting, meinem neuen Chef kam ich, ich weiß nicht aus welchem Anlaß, im Januar 1892 in Berührung. Nach Erledigung der Dienstsachen erzählte er mir, daß er, durch Schreiben aus dem Zivilkabinett Sr. Majestät eingeladen, am Subskriptionsball in Berlin teilgenommen habe, in der Erwartung war, von den Thron gerufen zu werden. Versuche, in die Nähe des Thrones zu kommen, waren in der drangvoll-fürchterlichen Enge vergeblich. Da erscholl aus Heroldsmunde der Ruf: „Der Herr Oberbürgermeister von Posen." Nach mehrfacher Wiederholung dieses Rufes fand der Rufer den Gerufenen und sagte „bitte, folgen Sie mir!" Und nun ging es durch das Gedränge hindurch, immer und immer wieder stieß der Herold mit dem Stab seiner Würde auf den Fußboden und rief: „Platz für Se. Majestät den Kaiser", und die verwundert sich Umschauenden erblickten statt des Kaisers nur den keineswegs imponierenden Richard Witting. Ueber die huldvollen Worte des jungen Monarchen und den Inhalt der vertraulichen Unterredung hab ich selbstverständlich nichts erfahren. „Aber", sagte mir Herr Witting, „wenn mein König und Kaiser mich mit Oberbürgermeister angeredet hat, dann bin ich es und nicht bloß Erster. Gehen Sie hinüber zur Königl. Regierung und erkundigen Sie sich, wie es mit der Ausfertigung der Oberbürgermeister-Urkunde für mich steht! Die Herren von der Regierung, denen ich mit dieser Frage kam, haben recht dumme Gesichter gemacht und die Achseln gezuckt." Witting war bald wieder in Berlin und hat wohl da bei der richtigen Schmiede angeklopft.

Hier möchte ich noch zweier Assessoren gedenken, die kurze Zeit in unserer Verwaltung tätig waren, Krieger und Starke, beide Schulkameraden von mir. Eines Tages sprach mich unser Kastellan Weise an und fragte: „Was mache ich bloß mit dem Assessor Starke? Er kommt erst nach 6 Uhr abends und sitzt bis Mitternacht. Erst, wenn er fort ist, kann ich den Gashaupthahn abdrehen. Da ich schon um drei Uhr heraus muß, die Heizfrauen einzulassen, hab ich bald gar keine Nachtruhe mehr." — „Wenden Sie sich an den Kanzleidirektor!" sagte ich. Von diesem kam die Klage des Kastellans vor den Oberbürgermeister, der den sonderbaren Assessor fragte, ob er verrückt geworden sei und für ihn Dienststunden von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr festsetzte. Und Starke verschwand auf Nimmerwiedersehen. Ueber Albert Krieger weiß ich nichts zu berichten; anscheinend gefiel es ihm nicht bei uns.

Im Sommer 1890 vertrat ich wieder einmal den Kanzleidirektor; ich wartete auf einen Militäranwärter, der bei seinem Dienstantritt die Journalführung im Büro I übernehmen sollte. Als er kam, wollte er gleich wieder fort, in Posen gefiele es ihm nicht. Auf meine Frage, was er denn schon von Posen gesehen, erzählte er, er sei am Abend hier eingetroffen, habe den Bahnschutzmann nach einem Quartier gefragt, sei von ihm nach der Walischei mitgenommen worden und nun früh von dort nach dem Rathause gestiefelt. Na, ich redete dem jungen Manne gut zu, hier zu blieben, und er ist geblieben und war zuletzt Villenbesitzer in Solatsch; er ist aus Gardelegen hierher gekommen.

Im Jahre 1891 machte ich zum erstenmal ein Provinzialsängerfest mit, und zwar in Meseritz. Als ich meine Quartierkarte las, bekam ich einen tollen Schreck; mein Quartiergeber war der Landgerichtspräsident, der höchste Mann in Meseritz. Mir wurde aber gleich bedeutet, daß für mich Hotelquartier bestellt sei, und so war es auch. Nach Tische stolzierte ich nach der Wohnung des hohen Herrn und gab seiner ideal-schönen Wirtin meine Besuchskarte. Tags darauf präsidierte der Herr an der Mittagstafel im Hotel und ließ, nachdem abgeräumt, seine beiden Gäste — der andere war Buchdruckereibesitzer August Foerster — zu sich ans obere Ende der Tafel entbieten, wo er uns mit Schaumwein bewirtete. Der Herr Präsident er-



Stadt Posen

Dienstag, den 6. Februar

Sonnenaufgang 7.27, Sonnenuntergang 16.47; Mondaufg. nach Mitternacht, Monunterg. 9.10.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 1 Grad Cels. Bewölkt. Westwind. Barom. 755.

Gestern: Höchste Temperatur 0, niedrigste — 2 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 6. Februar + 0,10 Meter, gegen + 0,16 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Mittwoch, 7. Februar: Wechselnd bewölkt, ohne wesentliche Niederschläge. Temperaturen weiterhin über 0 Grad; etwas abflauende Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Dienstag: „Cavalleria rusticana", „Bajazzo"
Mittwoch: Klassischer Operetten- und Ballettabend.

Teatr Polski:
Dienstag: „Arleta und die grünen Schachteln"
Mittwoch: „Er und sein Doppelgänger".
Donnerstag: „Waterloo" (Premiere).

Teatr Nowy:
Dienstag: „Geld ist nicht alles".
Mittwoch: „Geld ist nicht alles".
Donnerstag: „Geld ist nicht alles".

Kinos:

Apollo: „Revolution der Jugend". (In englischer Sprache.)
Colosseum: „Im Schatten der Großstadt". (Harry Piel.)
Metropolis: „Revolution der Jugend". (In englischer Sprache.)
Moje (fr. Odeon): „Tränen einer Zwanzigjährigen".
Słońce: „Der unsichtbare Mensch".
Sfinks: „Madame Butterfly" (Silvia Sidney).
Wilsona: „Maradu".

Laune — Stimmung

Es ist bedauerlich, daß es auch heute noch so viele schlechtgelaunte Frauen gibt. Heute, da man doch längst erkannt hat, daß sich schlechte Laune sofort auf dem Gesicht ausprägt, daß man dadurch häßlich und alt wird. Wohlgemerkt: niemand kann immer gut aufgelegt sein; das kann man nicht verlangen. Oft kommen Unannehmlichkeiten im täglichen Leben vor, die nicht angetan sind, uns fröhlich zu stimmen. Deshalb braucht man aber nicht sofort schlechte Laune zu haben; das ist nicht angebracht — Mißstimmung in solchen Fällen ist zu verstehen.

Es ist ein Unterschied zwischen Mißstimmung und schlechter Laune. Schlechte Laune, Launen überhaupt haben nur undisziplinierte Menschen, Menschen, die sich nicht beherrschen können, die sich nicht in der Gewalt haben. Es ist rücksichtslos gegen die Umwelt, sich so gehen zu lassen; sie vergällen damit den anderen das Leben. Aus den geringsten Anlässen ist bei solchen Menschen die schlechte Laune hervorgerufen; sie setzen Leichenbittermienen auf und verlangen von ihrer Umgebung Rücksicht auf ihre Laune. Für die Dauer ist ein launenhafter Mensch nur schwer zu ertragen. Allmählich übersieht man ihn und wendet sich von ihm ab.

Ganz anders ist es, wenn jemand mißgestimmt ist. Da liegen meist tiefere Gründe dahinter. Hier muß man mit Rücksicht und Schonung vorgehen; man sucht dann den Betreffenden abzulenken, ihn auf andere Gedanken zu bringen. Ein mißgestimmter Mensch erweckt unser Mitleid und unser Mitgefühl — ein launischer Mensch dagegen ist nicht zu beachten, oder: wenn wir unter seiner Launenhaftigkeit zu leiden haben, verdient er, tüchtig angeschnauzt und links liegengelassen zu werden. Mit Selbstbeherrschung und Energie kann man sich die Launenhaftigkeit abgewöhnen, sogar, wenn sie ererbt ist und nicht nur erworben. Goethe sagt den ewig Launischen folgende Worte:

„Mach' dir's doch deutlich, daß das Leben
Zum Leben eigentlich gegeben;
Nicht soll's in Grillen, Phantasien
Und Spiritisterei entfliehen;
Solang' man lebt, sei man lebendig."

Kann man Geld und Pakete nach Sowjetrußland schicken?

Die Fragen nach einer Möglichkeit der Hilfe für die Angehörigen in Sowjetrußland werden begreiflicherweise immer wieder gestellt. Am liebsten würde man regelmäßig eine Geldsumme schicken, damit eine regelrechte Unterstützung gesichert wäre. Aber gerade diese Art der Hilfe ist vorläufig nicht möglich. Der einzige Weg zur Geldüberweisung ist der, daß man eine bestimmte Summe Geld an einen sogenannten Torgsin in Rußland einzahlt, der seinerseits dem Adressaten Lebensmittel und sonstige Waren verabreicht. Das ist aber nur dann möglich, wenn in den betreffenden Orten sich ein Torgsin befindet, das heißt ein Geschäft, das gegen Bezahlung von Devisen Waren ausgibt; aber auch dann hat man noch nicht die Garantie, daß dieses Geschäft auch wirklich gute und brauchbare Ware führt. Daher empfiehlt es sich am meisten, durch eine Mittelstelle zu helfen, die der Landesverband für Innere Mission in Posen gern vermittelt. Diese Mittelstelle, die sich in Riga befindet, besorgt vorschriftsmäßig Lebensmittelpakete nach Rußland, d. h. sie kauft die von den Zollbehörden erlaubten Waren, verpackt sie auf vorschriftsmäßige Weise, entrichtet im voraus den sehr hohen Zoll dafür und schickt das Paket als Einschreibesendung ab. Auf diese Weise kann nichts verloren gehen. Als Normalpaket werden gewöhnlich Zehnpfundsendungen versandt. Der Preis dafür stellt sich mit Zoll und Verpackung auf etwa 35—50 Zł. je nachdem, welche Lebensmittel das Paket enthält. Das ist der beste und sicherste Weg, den Angehörigen in Rußland zu helfen, der auch mit viel Erfolg schon beschritten worden ist. Eine direkte Versendung von Lebensmitteln von hier aus kommt leider ebensowenig in Frage wie die direkte Geldsendung. Alle, die ein Interesse daran haben, ihren Verwandten etwas zukommen zu lassen, senden am besten dem Landesverband für Innere Mission (Poznań, Fr. Ratajczaka 20) die entsprechende Summe und die russisch geschriebene Adresse. pz.

Die neuen Sozialversicherungssätze für Hausangestellte

Zur Sozialversicherung der Hausangestellten werden jetzt die Beitragssätze bekanntgegeben. Sie sind bedeutend erhöht worden. Es wird jetzt nicht nur der Barlohn für die Versicherung berechnet, sondern auch der Unterhalt, die Wohnung, Heizung usw. Zur Berechnung dieser Naturalleistung werden die Ortschaften in fünf Klassen geteilt. In den Dörfern wird der Verpflegungssatz auf 85 Groschen täglich oder 25.50 Złoty monatlich festgesetzt, in Städten bis 3000 Einwohner täglich 1.15 Złoty, monatlich 34.50 Złoty, in den Städten von 3000 bis 20 000 Einwohnern täglich 1.35 Złoty, monatlich 50.50 Złoty und in Städten von 20 000 bis 50 000 Einwohnern täglich 1.60 Złoty und monatlich 48.— Złoty. Städte mit über 50 000 Einwohnern haben den Verpflegungssatz 1.70 Złoty täglich und 51.— Złoty monatlich festgesetzt bekommen. Zu diesen Naturalleistungen wird der Barlohn hinzugezählt, und die Gesamtsumme gilt als Grundlage für die Berechnung der Versicherungssätze.

Ein Dienstmädchen, das beispielsweise 25 Zł Barlohn erhält, unterliegt in der Stadt Posen einer Versicherungsquote von 8.16 Złoty monatlich Zählt man dazu die Abgabe an den Arbeitsfonds, so kommt man auf 10 Złoty. Es ist unter diesen Umständen anzunehmen, daß sich ein Großteil derjenigen, die sich bis jetzt ein Dienstmädchen halten konnten, nun darauf wird verzichten müssen.

„Für das tägliche Brot"

Winterhilfe im Februar

Nicht müde werden, das ist die dauernde Mahnung, die die Winterhilfe an ihre vielen großen und kleinen Mitarbeiter täglich ergehen läßt. Daß rechte Winterhilfe nur dann Zweck hat, wenn sie ständig und dauernd ist, geht auch aus dem Wahlspruch hervor, den die Winterhilfe in Deutschland für Februar aufgestellt hat und der lautet „Für das tägliche Brot". Täglich sollen die Schützlinge der Winterhilfe zu essen haben, jeden Tag eine warme Stube haben und jeden Tag müssen sie sich und ihre Kinder ohne Sorge zur Ruhe legen können. Das ist die große Pflicht, die die Winterhilfe auf sich nimmt und die sie erfüllen muß. Nicht einmalig und in Ausnahmefällen, sondern immer, täglich und dauernd muß geholfen werden, wie auch wir selber das tägliche Brot für uns beanspruchen. pz.

Umsatzsteuererklärungen abgeben!

Wir erinnern noch einmal daran, daß die Umsatzsteuererklärungen bis zum 15. Februar abzugeben sind. Formulare sind kostenlos in den Finanzämtern erhältlich.

Sprechstunden des Abg. Graebe:

Nächste Sprechstunde am Mittwoch, dem 7. d. Mts., von 11—1 Uhr vormittags.

Rätselhafter Tod

X Die ul Wierzbowa 2 wohnende Agnes Brenck wurde in ihrer Wohnung tot vorgefunden. In ihrer Nähe wurde eine Flasche, gefüllt mit einer klaren Flüssigkeit, vorgefunden. Da die Todesursache nicht geklärt wurde, brachte man den Leichnam in das Gerichtsprosektorium.

X **Durch einen Messerstich verletzt.** In der Judenstraße wurde der Kohlenhändler Andreas Tepper von einem ihm Unbekannten durch einen Messerstich verletzt. Der Grund war der, daß T. den Unbekannten beim Kohlendiebstahl von seinem Wagen erwischte.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 4 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen 7 Personen festgenommen.

Eine Wahlsitzung des Stadtparlaments. Am Mittwoch dieser Woche findet um 7 Uhr abends eine Sitzung der Stadtverordneten statt, auf deren Tagesordnung fast ausschließlich Wahlvorlagen stehen.

Turn- und Sportfest. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß der Kartenvorverkauf in der neueröffneten Buchdiele der Fa. Kosmos, Zwierzyniecka 6, Vorderhaus sowie im Bildergeschäft Schmidt, ul. Fr. Ratajczaka 21, bereits begonnen hat.

X **Taschendiebstahl.** Dem ul. św. Wawrzyńca 49 wohnenden Stefan Fiedler wurden 200 Zł. und ein Scheck im Werte von 400 Zł. gestohlen.

Chaos im Finanzamt

Auf der Anklagebank des Posener Bezirksgerichts saßen gestern die Beamten des Finanzamtes IV Posen, Piętka, Minasiewicz und Brykiert. Wie aus ihren Aussagen hervorging, hatten sie vom Finanzamt I Geschäftsbücher übernommen, in denen rd. 20 Prozent der eingezahlten Beträge nicht gebucht waren, so daß es öfters dazu kam, daß Gerichtsvollzieher Gelder einzutreiben hatten, die schon längst bezahlt waren (!). Der Angeklagte Piętka entschuldigte sich damit, daß er von dem Fehlen der Buchungen an seine Vorgesetzten berichtete und weitere Arbeitskräfte anforderte, dem jedoch nicht entsprochen wurde. Das Gericht fällte ein freisprechendes Urteil mit der Begründung, daß die Schuld diejenigen träfe, die das Chaos verursacht hätten; die Angeklagten hätten bereits fehlerhaft geführte Bücher übernommen und könnten dafür nicht zur Verantwortung gezogen werden.

Wojew. Posen

Krotoschin

Versammlung der Ortsgruppe Konarzewo der Welage

Am 3. Februar hielt die Ortsgruppe Konarzewo der Welage eine sehr zahlreich besuchte Versammlung im Gasthause von Seite in Konarzewo ab. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden, Herrn Möller, ergriff Herr Ing. agr. Karzel das Wort zu seinem Vortrage: „Sachgemäße Aufzucht und Haltung des Rindviehs und der Schweine". Der Vortragende beschäftigte sich zunächst mit den Hauptfragen, auf die der Landwirt achten muß, wenn er die Leistungsfähigkeiten seiner Tiere weiter steigern will, ging dann auf die Aufzucht und Fütterung dieser Tiere näher ein, wobei er alle wesentlichen Momente, die zur Verbilligung der Leistungen der erwähnten Tiergattungen beitragen können, hervorhob. Der Redner wies ganz besonders auf die Notwendigkeit einer verstärkten Futterproduktion und auf die Erzeugung von qualitäts- und eiweißreichem Futter hin, da auf diese Weise die Senkung des Pro-

zählte uns, er sei als Richter immer im Westen gewesen, zuletzt Landgerichtsdirektor in Trier. Als seine Beförderung zum Präsidenten heranrückte, sei er gefragt worden, ob er nach Köslin wolle, das habe er abgelehnt, dann Gumbinnen, das habe er erst recht abgelehnt; das dritte Meseritz habe er nicht ablehnen können, weil er sonst sich die Beförderung verscherzt hätte. „Aber, mein Schreck, Meseritz hatte ich nie gehört, mußte es erst im Atlas suchen." Nun, sagte er, schließlich habe er sich damit ausgesöhnt und fühle sich ganz wohl, zumal er mit der nachbarlichen Landwirtschaft recht angenehmen Verkehr gefunden habe. — Solche Provinzial-Sängerfeste habe ich dann noch in Ostrowo, Gnesen, Rawitsch, Lissa und anderen Garnison-Städten mitgemacht und dabei recht auffällig gefunden das fast vollständige Fehlen der Uniformen bei den Hauptkonzerten, die doch immer für eine kleine Garnison einen erlesenen Kunstgenuß boten.

In den Jahren 1898 und 1902 waren solche Feste in Posen; ihre Schilderung kann ich mir ersparen, weil sie durch die Tagespresse genügend gewürdigt worden sind; 1898 brach im Zoo der auf Tonnen gestützte Vorbau vor dem Orchester unter den Sängern zusammen, glücklicherweise ohne ernste Folgen zu zeitigen. — Die mit diesen Festen verbundenen pompösen Umzüge — sie gingen gewöhnlich von der Husarenkaserne nach dem Wronker Platz, um den Alten Markt durch die Breslauer Straße, die Bergstraße hinauf über den Wilhelmsplatz nach dem Zoo — sind denen, die sie mitgemacht oder wenigstens angesehen haben, sicher noch in angenehmer Erinnerung. Mitunter war es dabei sehr heiß, es fiel Feuer vom Himmel, ebenso wie es bei den späteren Faschingsumzügen meistens zu kalt war.

Das Jahr 1893 brachte mir zwei bedeutsame Tage. Der eine hat zwar mit der Chronik von Posen nichts zu tun; wenn ich trotzdem hier darüber berichte, so geschieht es, weil ich es für notwendig halte, die immer noch darüber verbreiteten Märchen aus der Welt zu schaffen. Es bot sich mir wieder einmal Gelegenheit, eine Quadrille mitzutanzen. Eigentlich wollte ich ablehnen, weil ich als wohlbestallter Sekretär nicht mehr zum jungen Volk gehöre, aber, wie ich hörte, daß auch einige Regierungssekretäre dabei seien, sagte ich doch zu. Ballettmeister Plaesterer ordnete die zehn Paare nach der Größe, und so kam ich mit der kleinsten Dame nach vorn. Diese Dame war schon mit meinem Hintermann versprochen (sie haben sich auch bald geheiratet) und das war mir Anlaß, dessen mir gänzlich fremde Dame anzusehen. Ueber dies Ansehen hinaus gab es aber keine Möglichkeit. Die Figuren der Quadrille brachten mich mit dieser Dame überhaupt nicht zusammen. In der Pause gingen alle Herren ins Vorzimmer, alle Damen blieben im Saale bei ihren Müttern. Auf dem Hinwege abends 6 Uhr vom Rathause aus bis zur Lindenstraße traf ich niemanden aus der Tanzgesellschaft, gewöhnlich war ich der letzte, der erschien, und auf dem Heimwege bildeten die zehn Tanzdamen mit den Müttern (von denen ich keine kannte) eine große Gruppe, in die ein einzelner Herr, noch dazu ein Fremder sich nicht eindrängen konnte. Also gab es bis zum Quadrillenabend keine Möglichkeit, bekannt zu werden. In der Tafelpause bat mich mein Hintermann, zu gestatten, daß er meine Dame als seine Braut zu Tische führe, dadurch fiel mir seine Dame als Tischdame zu, mit der ich endlich Gelegenheit hatte, ein paar Worte zu wechseln, die allerersten Worte, ich fragte nach ihrer Mutter und erfuhr, daß sie krank sei, mehr nicht. Am nächsten Tage ließ sich die Gruppe photographieren, und dann machte ich bei meiner Tischdame und ihren Eltern Besuch und wurde zum Nachmittagskaffee eingeladen. Hier lernte ich nun die Frau Mama kennen, die ich nur als an allen Gliedern zitternde Mumie bezeichnen kann; sie soll dies Leiden durch Schreck beim Einsturz eines Zimmerofens bekommen haben. Die Tochter spielte Klavier, war gewöhnt, daß junge Leute mit der Geige ins Haus kamen, und ich konnte nicht mal als Notenwender mich nützlich machen, einmal, weil ich nicht musikalisch ausgebildet bin, dann aber auch, weil ich die Noten nicht deutlich sehe, für mein kurzsichtiges Auge ist die Entfernung bis zum Notenblatt zu groß, für das weitsichtige zu klein, meine Brille glich das nicht aus. In der sechsten Stunde machte der Papa Rechnungsrat den Vorschlag, einen Spaziergang nach dem Bahnhofe zu machen, und ich willigte ein, es erschien mir als Erlösung. Damals gab es noch keine Bahnsteigsperre, der Bahnhofssaal wurde aus der Stadt besucht wie jedes andere Bierlokal. An der Saaltüre begegnete uns unser Herr Musikdirektor. Uns sehen und zur Verlobung gratulieren war eins; ich war sprachlos. Es wäre das Beste gewesen, wenn ich jetzt kehrt gemacht hätte, ich fand aber zu solcher Unart nicht den Mut, ließ mich also von dem Herrn Rechnungsrat an seinem Stammtisch vorstellen, blieb aber nicht lange. Und das war für mich der Schluß, sechs Stunden nach der ersten Visite! Von einer Liebelei war noch nicht der Anfang gemacht. Nüchterne Ueberlegung sagte mir, man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß die gelähmte Frau ihren bierfröhlichen Mann überlebt und dann könnte ich als Schwiegersohn mit zwei Schwiegermüttern wirtschaften. Ein Nebeneinander meiner kerngesunden Mutter und dieser zitternden „Mumie" war für mich undenkbar. Den Gedanken, einen Absagebrief zu schreiben, verwarf ich, denn ich hatte ja noch gar nicht versprochen, wiederzukommen. Als ich dann einige Wochen später vom Herrn Rechnungsrat einen Absagebrief erhielt, war dies der glücklichste Tag meines Lebens. — Daß ich nach diesem Erlebnis doppelt vorsichtig wurde, ist selbstverständlich. Drei Jahre später wurde ich so schwer lungenkrank, daß ich nur noch acht Tage zu leben hatte; nach der Genesung kam ich in die vierziger Jahre und wurde ein anderer Mensch, beschäftigte mich viel mit Wissenschaftlichem, namentlich mit den Dingen der Welterkenntnis, beteiligte mich an Wanderfahrten und dehnte meine Sommerreisen aus bis an die Grenzen des deutschen Sprachgebietes. Die Mittel zu letzteren brachte mir der zweite der bedeutsamen Tage.

(Fortsetzung folgt)

duktionsaufwandes möglich ist. Seine Ausführungen ergänzte der Vortragende durch eine Reihe bildlicher Darstellungen. Im Anschluß an den Vortrag ging Herr Karzel noch auf die Aufgaben der Milchkontrolle ein und forderte die Mitglieder auf, auch in Zukunft diese für die Hebung der Rentabilität des Rindviehstalles unentbehrliche Arbeit nicht außer acht zu lassen. Der mit großem Interesse aufgenommene Vortrag rief eine sehr rege Aussprache hervor. Anschließend gab Herr Geschäftsführer Witt wertvolle Anregungen über die Organisation der Heilhilfe. Auch diese Ausführungen fielen auf fruchtbaren Boden und hatten eine lebhafte Aussprache zur Folge. Mit herzlichem Dank an die Vortragenden schloß der Vorsitzende die interessante Sitzung. Nach der Sitzung fand ein Kostümfest statt, das die Mitglieder bei froher Laune noch lange beisammen hielt.

Pleschen

& **Wäschediebstahl.** In der Nacht zum 1. Februar stahlen Diebe aus der Waschküche des Gutes Malinie sämtliche dort im Spülwasser befindliche Wäsche. Der Schaden der Gutsherrschaft v. Jouanne beträgt weit über 1000 Zloty.

& **Pferde- und Viehmarkt.** Die Stadt Pleschen sah sich gezwungen, für Pferde- und Viehmärkte ein neues Gelände bereitzustellen. Dieses befindet sich in dem früheren städtischen Garten gegenüber der Konservenfabrik und ist schon zum Teil für diese Zwecke hergerichtet worden. Der letzte Pferde- und Viehmarkt am 1. Febr. fand schon auf diesem Gelände statt. Der Auftrieb war mittelmäßig. Auch die Preise bewegten sich in denselben Bahnen wie bei früheren Märkten.

& **Unentgeltliche Abendkurse für Mädchen.** Die angekündigten Abendkurse für Mädchen beginnen am Montag, dem 5. Februar und finden dreimal wöchentlich in den Abendstunden von 18 bis 21 Uhr in dem Gebäude der früheren Wydziałowa statt. Unterrichtet werden alle Unterrichtsfächer der Volksschule, außerdem werden noch Vorträge über staatsbürgerliche Erziehung der Frau und über Berufswahl gehalten.

& **Familienabend.** Auf den am Sonntag, dem 11. Februar, im großen Saale der Jost-Streckerschen Anstalten stattfindenden Familienabend machen wir schon heute aufmerksam. Er dürfte, nach dem reichhaltigen Programm zu schließen, einen schönen Verlauf nehmen.

Schrimm

nn. **Seinen Verletzungen erlegen.** Am Sonnabend vergangener Woche wurde der Landwirt Schiller aus Radzewice (Hohensee) zur letzten Ruhe gebettet. Er verunglückte vor einigen Tagen beim Stammaufladen. Infolge der Glätte rutsche er aus und fiel so unglücklich, daß der Stamm auf ihn fiel und dabei den Kopf so quetschte, daß er die Besinnung verlor und sie auch nicht wiedererlangte. Er erlag den inneren Kopfverletzungen.

t. **Ein großes Schadenfeuer** entstand dieser Tage in Książek, wobei der Frau Ruszkiewicz eine Scheune sowie verschiedene landwirtschaftliche Maschinen verbrannten. Der Schaden beläuft sich auf etwa 3000 Zloty. Die Ursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden.

Kurnik

t. **Der nächste Jahrmarkt** (Kram-, Vieh- und Pferdemarkt) in Bnin findet am kommenden Dienstag, 6. Februar, statt.

Moschin

nn. **Einer der Letzten.** Am vergangenen Freitag wurde der Altsitzer Kaldenbach aus Dymaczewo-Stare im Alter von 90 Jahren und 8 Monaten beerdigt. Kaldenbach war Kriegsteilnehmer von 1864 und 1866. Auch im deutsch-französischen Kriege kämpfte er mit. Seine Brust schmückten vier Verdienstkreuze. Im vergangenen Jahre war ihm mit seiner Gemahlin das Glück geschenkt, die eiserne Hochzeit zu feiern. Der Posaunenchor Krosno spielte ihm zu Ehren beim Senken des Sarges das Lied vom guten Kameraden. Auch andere Kriegsteilnehmer schritten hinter seinem Sarge her. Seine Frau, die zwei Jahre älter ist als er, konnte ihm das letzte Geleit nicht mehr geben, da sie wegen Schwäche das Bett hüten mußte.

nn. **Fastnachtsvergnügen des Gesangvereins Krosno.** Am vergangenen Sonnabend hatte der Gesangverein Krosno zu einem Fastnachtsvergnügen eingeladen. Bis auf den letzten Platz war alles besetzt, und so betonte Herr Lehrer Waldow auch in seiner Begrüßungsansprache, daß es sich nun allmählich zeige, daß die Gäste sich mit dem Verein verbunden fühlen und mit ihm die sonst so seltenen frohen Stunden verleben wollen. Die lustigen Szenen aus dem „Weißen Rößl" brachten das Publikum zu großen Lachsalven und reicher Beifall lohnte den Darstellern die viel aufgewandte Mühe und Arbeit. So haben doch einige Mitglieder es sich nicht sauer werden lassen, sondern Abend für Abend ihren Weg von 7 Km zurückgelegt und fleißig geprobt. Nach dem Theaterstück trug der Gesangverein zwei Lieder vor, welche ebenfalls gut eingeübt waren. Bei den Klängen einer Posener Tanzkapelle schwang jung und alt dann das Tanzbein.

Am Sonnabend, dem 3. d. Mts. fand die feierliche Eröffnung der neuesten Bäckerei und Kaffees in Posen, „Gwarna", in der ulica Gwarna 9 statt. Inhaber des Unternehmens sind der Bäckermeister Stanisław Szalaty und Herr Henryk Knie, Spezialist in Bäckerei- und Konditoreieinrichtungen. Die künstlerischen Malerarbeiten hat der in Posen bestens bekannte Malermeister Herr Wrembel, die elektrotechnischen Arbeiten die Firma Cichy, die Installationsarbeiten die Firma Mikołajczak ausgeführt. Die komplette Einrichtung für das Kaffee hat die Firma Bałoś geliefert. Dem **neuen Unternehmen wünschen wir beste Erfolge.**

Buk

hg. **Die Silberne Hochzeit** feierte kürzlich der Kaufmann und Hausbesitzer Wacław Utecht mit seiner Gemahlin Helene, geb. Kositzka.

hg. **Versetzt.** Oberwachtmeister Lewandowski ist nach Bentschen versetzt worden; an seine Stelle wurde Oberwachtmeister Weymann aus Kupferhammer hierher berufen.

hg. **Die Ortskrankenkasse** befindet sich seit dem 15. v. Mts. im Hause der Frau Starkowska, gegenüber dem Rathause.

Grätz

kn. **Ortsgruppe für Handel und Gewerbe.** Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe feierte am vergangenen Freitag unter reger Beteiligung ihr diesjähriges Winterfest. Die Einleitung bildete eine gemeinsame Kaffeetafel, in deren Verlaufe Herr Heidensohn vom Hauptvorstande einen sehr zeitgemäßen und mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag über rechtes Volkstumsbewußtsein hielt. Den anschließenden Tanz unterbrachen Gesangsvorträge und kleine Theaterstücke. Die wohlgelungene Veranstaltung stand im Zeichen schönster Harmonie und zeugte von selbstloser Zusammenarbeit der kleinen, aber um so regeren Ortsgruppe.

Rakwitz

Wintervergnügen des V. f. H. u. G. Am Sonnabend, dem 3. Februar, beging die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe in den Räumen des Herrn Maty ihr Wintervergnügen. Es waren der Männergesangverein und Kirchenchor dazu eingeladen. Der Vorsitzende des V. H. G. hielt die Festansprache, in welcher immer wieder der Kameradschaftsgeist besonders betont wurde. Nach den Gesangvorträgen des M. G. V und Kirchenchors, die von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurden, trat der Tanz in seine Rechte, und es wurde bei guter Stimmung bis in den frühen Morgenstunden flott getanzt.

Am Sonnabend, dem 10. d. Mts., findet in den gleichen Räumen das Wintervergnügen des Landw. Vereins statt.

Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Der Rynek 30 wohnende Arbeiter Lipiński wollte am Montagmorgen den Boden besteigen. Er blieb dabei an der Treppe hängen und stürzte so unglücklich herunter, daß er bewußtlos liegen blieb. Er verstarb nach 2 Stunden, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.

Tarnowo

Deutsches Fest. Am Donnerstag, 1. Februar, feierte der Gesangverein „Concordia" sein 36. Stiftungsfest im Saale des Herrn Fengler. Den ersten Teil der Veranstaltung bildeten Gesangsvorträge, von denen ein Volksliederzyklus (Zwölf Lieder im Volkston): „Des Wanderers Lust und Leid im Lied" für Männerchor und „Des Sängers Sonntagsfeier" für Gem. Chor besondere Anerkennung fanden. Mit dem „Jäger aus Kurpfalz" für Männerchor und „Zillertal" für Gem Chor und Mandolinenbegleitung wurde der erste Teil beschlossen. Der zweite Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und brachte anläßlich des Namenstages des Staatspräsidenten ein Hoch auf ihn aus. Zwei Sänger, Hermann Wilms und Walter Pielert sen. wurden für 25jährige aktive Mitgliedschaft ausgezeichnet. Ein flott gespielter Dreiakter füllte den zweiten Teil des Abend aus, worauf der Tanz jung und alt noch einige Stunden in froher Stimmung beisammenhielt.

Neutomischel

kn. **Religionslehrerkonferenz.** Am Freitag, dem 2. d. Mts., versammelten sich die Pastoren und Religionslehrer der Diözese Neutomischel-Wollstein im Saale des hiesigen Gemeindehauses zu einer Konferenz zwecks Besprechung und Einführung des neuen Religionslehrplans. Einleitend hielt Pastor Greulich-Wronke einen theologisch und pädagogisch tiefbegründeten Vortrag über Notwendigkeiten und Zusammenhänge, aus denen der neue Lehrplan erwachsen ist. Nach kurzer Pause folgte das zweite Referat von Lehrer Kaschik-Posen. An Hand des neuen Planes gab er in längerem Vortrage ausführliche Erläuterungen über Struktur und Handhabung desselben. Die anschließende Aussprache war sehr anregend und bot für die Lehrerschaft viel Neues. Herr Pastor Greulich fand sich gern bereit, zur näheren Bekanntmachung mit neueren Bestrebungen im Februar mit einem zweiten Vortrage zu dienen.

ob. **Vergnügen des Vereins für gemischten Chorgesang.** Am vergangenen Sonnabend feierte der Verein für gemischten Chorgesang hierselbst sein diesjähriges Wintervergnügen. Der gastgebende Verein brachte zu Beginn der Veranstaltung ein Walzerpotpourri, betitelt „Lebenslust", von Franziskus Nagler zur gesanglichen Ausführung. Großer Beifall belohnte die Sänger und den Dirigenten, der die Klavierbegleitung übernommen hatte, für die mühevolle Einübung des Werkes. Als geladener Verein war auch der Männergesangverein vertreten, der unter Leitung seines Dirigenten Rudolf Braun die Lieder „Das stille Tal", „Die Auserwählte" und die „Lore am Tore" zu begeistert aufgenommenem Vortrage brachte. Aber noch eine weitere heitere Ueberraschung hatte der Gemischte Chor für die Anwesenden vorbehalten, das war das Singspiel „Die Kochschule", das vornehmlich von jungen Damen des Chors gespielt und gesungen wurde; die Hauptrollen lagen in den besten Händen. Die heiteren Momente des sehr gut gewählten Stückes stellten fortwährend Anforderungen an die Lachmuskeln der Zuschauer. Zu fortgeschrittener Stunde brachten noch Posener Studenten des V. D. H. Klaviervorträge und Gesänge zu Gehör. So war der Verlauf des Vergnügens in jeder Weise harmonisch und wird für jeden Teilnehmer eine schöne Erinnerung sein.

ob. **Stadtverordnetensitzung.** Am Sonnabend abend um 7 Uhr fand in dem Gerichtssaale des Magistrats eine Stadtverordnetensitzung statt, die durch den Vizebürgermeister Wydra eröffnet wurde. Dem Antrag des Kreisgerichts betreffs unbezahlter Ueberlassung der vom Magistrat gemieteten Räume wurde dahin stattgegeben, daß dem Gericht diese Räume sowie Licht und Heizung kostenlos zur Verfügung gestellt werden sollen. Dem Herrn Bürgermeister, den städtischen Beamten und Arbeitern wurde ein Repräsentationszuschlag in Höhe von 15 Prozent ihres Gehalts bewil- [illegible] In Angelegenheit der Hundesteuer soll [illegible] ersten Hund 10 Zloty, für den zweiten 20 [illegible] und für jeden weiteren 30 Zloty von der Stadt erhoben werden. Eine Wahl wurde durchgeführt; an Stelle des Kreisausschußsekretärs, Herrn Adamczyk, wurde Herr Direktor Jankiewicz in die Revisionskommission gewählt. Vertagt wurde die Beschlußfassung über das Haushaltungsbudget der städtischen Verwaltung sowie des Städtischen Gas- und Wasserwerkes. Nach etwa einstündiger Beratung wurde die Sitzung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Schubin

§ **Registrierung der Stuten.** Am 14. Februar, vormittags 10 Uhr findet in Exin, am 15. Februar, vormittags 10 Uhr in Schubin auf dem Viehmarkt eine Registrierung der Stuten statt. 1. Zur Registrierung vorgeführt werden sollen alle Stuten, die sich zur Zucht eignen von vier Jahren aufwärts ohne Ausnahme. Registriert werden vor vor allen Dingen kaltblütige und warmblütige Pferde, die einen Stammbaum haben und reinblütig sind. 2. Jeder Hengstbesitzer muß bei der Vorführung das Identitätszeugnis und alle Papiere über die Abstammung des Tieres vorlegen. 3. Die Registrierung führt die Großpolnische Landwirtschaftskammer gratis durch, jedoch sind von dem Züchter für das Zeugnis mit 4jähriger Geltungsdauer 3 Złoty zu zahlen. 4. Der tägliche Stutenauftrieb soll 50 Stück nicht überschreiten. 5. Während der Registrierung findet auch die Auswahl zu einer Prämiierung statt, welche nach der Registrierung im ganzen Kreise stattfinden soll. 6. Zur Registrierung sind jedoch nur Hengste von 2—8 Jahren zugelassen. 7. Prämiiert werden können nur a) registrierte Stuten und deren Nachkommen, b) warmblütige Stuten, c) Hengste eigener Zucht. 8. Die Höhe der Prämie und die Auswahl der Stuten behält sich die Kommission vor.

Bartschin

§ **Widerstand gegen einen Gerichtsvollzieher.** Tätlichen Widerstand gegen die Amtsgewalt setzte der 66jährige Schuhmachermeister Józef Strzembowski aus Bartschin einem Gerichtsvollzieher entgegen. Am 21. September v. Js. sollte bei dem Angeklagten durch den Gerichtsvollzieher Bronisław Chełmiński eine Pfändung wegen rückständiger Steuern vorgenommen werden. Der Schuhmachermeister verwehrte dem Beamten den Eintritt in die Wohnung, worauf sich dieser den Eisenbahner Anton Lewandowski zur Hilfe holte. Der Angeklagte öffnete dann die Wohnungstür und schimpfte den Beamten aus, worauf er zum tätlichen Angriff überging. Er begann auf den Beamten mit einer Zange einzuschlagen. Es gelang den beiden dann doch mit vereinten Kräften, den Schuster zu überwältigen und zu beruhigen. Vor dem Gericht bekennt sich St. zur Schuld und sucht seine Handlungsweise durch Nervosität zu erklären. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Arrest mit dreijährigem Strafaufschub.

Kolmar

el. **Betriebseinstellung.** Die hiesige Steingutfabrik, Besitzer Mańczak, hat wegen eingetretener Zahlungsschwierigkeiten am 3. d. Mts. den Betrieb bis auf weiteres eingestellt. Dadurch sind etwa 300 Arbeiter und Arbeiterinnen brotlos geworden, und die an und für sich schon bestehende bedeutende Arbeitslosennot in hiesiger Stadt erfährt eine weitere Verschärfung. Die entlassenen Arbeiter werden insofern noch besonders hart betroffen, als ein großer Teil derselben an der Steingutfabrik-Leitung noch rückständige Lohnforderungen hat, welche in die Tausende gehen. Irgendwelche wesentlichen Warenvorräte sind nicht mehr vorhanden.

Jankendorf

el. **Wintervergnügen.** Die Ortsgruppe Jankendorf der Welage feierte am vergangenen Freitag im Zellmerschen Saale ihr Wintervergnügen, welches sehr gut besucht war und erst in vorgerückter Morgenstunde in fröhlicher Stimmung und ohne jede Störung beendet wurde. In der Veranstaltung war die Spielgruppe eines freiwilligen Arbeitslagers erschienen, welche einige Liedchen ausgezeichnet zum Vortrag brachte und starken Beifall erntete.

Wongrowitz

dh. **Diebstähle.** In letzter Zeit mehren sich in unserem Kreise die Diebstähle. In einer der letzten Nächte wurden dem Landwirt Degner aus Gościejewo 3 Schweine im Werte von 300 zł gestohlen. Als Täter wurden fünf Arbeitslose festgenommen. Den Landwirt Janecki aus Potrzanowo wurden 3 Schweine gestohlen. Dem Landwirt Samolak aus Budziszewo wurde eine Sau mit 14 Ferkeln gestohlen. Dem Landwirt Nowakowski in Czerlin wurden in der Nacht 33 Hühner, zwei Gänse und einige Enten gestohlen. Die Täter konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Schokken

dh. **Diebe stehlen Telegraphendraht.** In einer Nacht wurden an dem Wege Schneidemühlchen—Nadmühle über 2000 Meter Telegraphendraht gestohlen. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, die Täter festzunehmen. Es sind dies: Andreas Cliński und Kazimierz Wilczyński, beide aus Kakulin. Der gestohlene Draht wurde den Dieben abgenommen.

Tremessen

Die Ein- und Verkaufsgenossenschaft in Trzemeszno feierte am Sonnabend, dem 3. d. Mts., ihr diesjährigies Wintervergnügen. Ein reichhaltiges Programm hat Sorge dafür getragen, daß der Abend allen Teilnehmern genußreiche Stunden verschaffte. Bei der vorzüglichen Stimmung verrannen die Stunden im Fluge. Die Festfolge begann mit einer Ansprache des Vorsitzenden Herrn Schroeder, der für das zahlreiche Erscheinen dankte und gleichzeitig die der Genossenschaft noch fernstehenden zum Eintritt aufforderte. Zwei flott gespielte Theaterstücke ernteten stürmischen Beifall. Der zum Schluß des Programms gehaltene humoristische Vortrag und ein Couplet verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Der Tanz endete erst in den frühen Morgenstunden. Alles in allem ein gelungener Abend, der die genossenschaftlichen Bande wieder fester knüpfte.

Inowroclaw

z. **Bei der Uebung erschossen.** Bei den militärischen Uebungen des hiesigen 59. Inf.-Rgts. ereignete sich am Mittwoch ein trauriger Unglücksfall, dem der Soldat Ewald Janke zum Opfer fiel. Er stürzte mit dem ungesicherten Karabiner so unglücklich zur Erde, daß ein Schuß losging und die Platzpatrone ihm durch das Auge ins Gehirn drang. Der Verunglückte verstarb auf dem Wege ins Krankenhaus.

z. **Verurteilter Taschendieb.** Vor dem hiesigen Burggericht hatte sich dieser Tage ein Anton Wojciechowski von hier wegen Taschendiebstahls zu verantworten. Während eines Marktes stahl er dem Landwirt Wikarski die Brieftasche mit 40 Zł. und verschiedenen Papieren. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

z. **Diebstahl.** Festgenommen wurde das Dienstmädchen Stanisława Brugalska aus Dobrzyn, das ihrer Herrschaft Lidzbarski Bargeld, Wäsche usw. systematisch entwendet hatte. Sie wurde dem Gericht zugeführt.

Thorn

Freiwilliger Arbeitsdienst. Unter dem Vorsitz des Wojewoden Kirtiklis fand dieser Tage im pommerellischen Wojewodschaftsamt eine Konferenz statt, die die Angelegenheit der Organisierung freiwilliger Arbeitsdienstabteilungen, die aus jüngeren Arbeitslosen bestehen sollen, zum Beratungsgegenstand hatte. Diese Abteilungen sollen bei der Regulierung der Weichsel, der anderen Flüsse sowie des Meeresufers beschäftigt werden. Die Aufnahme der Arbeit soll schon am 1. April erfolgen. Vorerst wird zur Organisierung einer 1000 Mann starken Abteilung geschritten.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

P. S. B. Unseres Erachtens ist ein Schenkungsvertrag der billigste Weg. Die Schenkungssteuer beträgt für Abkömmlinge bis 10 000 Zloty nichts, von 10 000 bis 20 000 Zloty 0,5 % des Wertes des Schenkungsgegenstandes. Für die Schenkungssteuer, die von den anderen Geschwistern entrichtet werden muß, gilt dasselbe. Selbstverständlich ist die Schenkungssteuer, die der Erwerber des Grundstücks zu entrichten hat, von dem Werte des Grundstücks nach Abzug des Wertes der Belastungen zugunsten der anderen Kinder zu berechnen. — Die Stempelsteuer eines Kaufvertrages über ein Grundstück beträgt 4 Prozent des Wertes des Grundstücks. Eine genaue Berechnung der Kosten können Sie bei einem Notar erfahren.

W. K. in Z. In Ihrer Angelegenheit bitten wir Sie, sich an einen Rechtsanwalt um Auskunft zu wenden.

H. W. in T. Die Uebertragung eines Grundstücks, das mit Mittelstandskasse belastet ist, macht das Urząd Ziemski von einer Genehmigung abhängig. Es ist also um diese nachzusuchen. Sie können den Anerben unter Ihren Kindern bestimmen.

Deutschösterreichs Kampf

In Judenburg wurde auf der über die Mur führenden Hochspannungsleitung eine ganz große Hakenkreuzfahne gehißt. Da die unter 35 000 Volt stehende Leitung nicht ausgeschaltet werden konnte, mußte die Flagge vierzehn Tage hängen bleiben. Bei der Anbringung der Fahne wurde freilich der Strom auch nicht abgeschaltet.

*

In Lavamünd wohnen die Eltern des kürzlich in Klagenfurt von einem Hilfspolizisten erschossenen Volksgenossen Karner. Diese wollten nun die Leiche ihres Sohnes sehen, was nicht gewährt wurde. Als die Verwandten und Angehörigen zum Leichenbegängnis kamen, erklärte man ihnen, die Leiche sei bereits um 2 Uhr nachts verscharrt worden. Christlicher Staat!

*

Um den 10. Januar herum fand die Trauung eines Junglandbündlers in Platling bei Mundenham statt. Der Turnverein von Mattsee rückte zu dieser Feier des Turnbruders mit der Fahne aus und nahm in der Kirche Aufstellung. Der Pfarrer erklärte daraufhin, daß er erst dann die Trauung vornehme, wenn die Fahne des Turnvereins aus der Kirche entfernt sei. Nun entfernten sich alle Anwesenden bis auf das Brautpaar.

*

Am Sonnabend, dem 27. Januar, wurde auf einer 40 Meter hohen Lärche eine große Hakenkreuzflagge gehißt und am Baum die Warnung angebracht: „Besteigen des Baumes lebensgefährlich, da Sprengkörper!" Was Nationalsozialisten trotz Ueberwachung und bei Nacht ohne Hilfsmittel, belastet mit der Fahne, vermochten, brachte die vaterländische Gesellschaft nicht zusammen: den Baum zu besteigen.

*

Auch im Gebäude der Spittaler Bezirkshauptmannschaft wurden die Amtsräume mit einer stinkenden Masse verseucht. Wie in Villach konnte auch hier der Gestank lange nicht entfernt werden. Gleichzeitig setzte auch eine so gewaltige Papierbölleraktion ein, daß die Detonationen kein Ende nehmen wollten. Im Rathaus zertrümerte ein Böller sämtliche Fensterscheiben. Von den Sozialdemokraten wurden hernach an allen Stellen, wo Böller explodiert waren, Sprengteile gestreut, damit es aussehen sollte, als wären es hochexplosive Sprengstoffe gewesen.

*

Die derzeit günstige Schneelage im Bezirk Lilienfeld wird in den Ortsgruppen dahin ausgenutzt, daß auf den großen Schneeflächen mit Maurerfarbe riesige Hakenkreuze gemalt werden. Sonnabend nachts werden regelmäßig auf den Schneefeldern von den Ortsgruppen bunte Hakenkreuze gestreut, damit die Skifahrer die Gesinnung der Bevölkerung kennenlernen. Diese Art der Fremdenverkehrswerbung findet den vollsten Beifall der Wintersportler. — In Wienerbruck wurde auf dem Kirchturm eine 4 Meter lange und 2 Meter breite Hakenkreuzfahne gehißt sowie in der nächsten Nähe des Ortes auf mehreren hohen Fichten kleinere Fahnen. In Hainfeld wehte kürzlich eine große Hakenkreuzfahne auf einem Fabrikschornstein. — Eine neue, originelle, wirkungsvolle Propagandaart wird im Bezirk angewandt: Kleinere Papierfahnen werden mit dem Stiel in eine Kartoffel gesteckt und auf beschneite Steildächer geworfen. Die schwere Kartofel bohrt sich in den Schnee, und die Fahne steht auf dem unzugänglichen Dach aufrecht.

*

Osttirol. Nach Verteilung einer Flugzettelserie begann Mitte Januar eine Stimmung, wie sie dort noch nie war. Mit Ruß und Asche wurden Hakenkreuze in die Schneehänge getreten. Die Bildung von Putzscharen scheiterte an der entschiedenen Weigerung der Volksgenossen, und so mußten bezahlte Heimwehrleute die „Säuberung" vornehmen. Mit leuchtender roter Farbe wurde in Lienz die Bezirkshauptmannschaft mit drei riesigen Hakenkreuzen geschmückt, und dies trotz ständiger Bewachung des Amtsgebäudes. Die Wachebeamten entfernten höchsteigenhändig die staatsfeindlichen Zeichen, d. h. sie versuchten dies, schließlich mußte ein Maler angenommen werden, der dies dann besorgte, da die Exekutive nicht den gewünschten Erfolg in der Putzarbeit aufzuweisen hatte. Bereits um 4 Uhr früh des nächsten Tages setzten die Hausdurchsuchungen ein, die Hände wurden nach Farbspuren untersucht, die Bettwärme geprüft — alles vergebens! Und die übertünchten Hakenkreuze haben sich auch wieder auf ihre Bedeutung besonnen und leuchten schon wieder fröhlich durch den Anstrich. Die Exekutive ist derart angestrengt, daß sie nicht einmal Zeit hat, den Tätern nachzugehen, die beim Benefizianten Wurzer 500 Schilling — die noch dazu der Winterhilfe gehören — stahlen. Die armen Teufel von Arbeitslosen erhalten nun eben keine Unterstützungen, da die Gendarmen auf Nazijagd sein müssen.

Leidenstationen einer Handschrift

Aufregungen um den Codex Sinaiticus

Brief unseres Londoner rt.-Mitarbeiters

In einer Vitrine, wohl verwahrt gegen Diebstahl und Attentat, liegt im Britischen Museum eine alte Handschrift, der Codex Sinaiticus, den das Museum vor einigen Monaten gegen 100 000 bare englische Pfund von den Sowjets gekauft hat. Besucher ziehen an der Vitrine vorbei, werfen einen Blick auf die vergilbten Seiten und tun so, als könnten sie die gemalten altgriechischen Lettern von dem Krickelkrackel eines altägyptischen Kochrezeptes unterscheiden. Dann gehen sie hinaus und schütteln den Kopf: „100 000 Pfund für ein Pfund Pergament!"

Vielleicht zeichnet dieser oder jener sogar einen Schilling auf den Kaufpreis; er hat dabei wenigstens die berechtigte Genugtuung eines Steuerzahlers, den gleichen Betrag auch dem Fiskus aus den Taschen gezogen zu haben, denn die Regierung Seiner Majestät hat sich verpflichtet, zum Kaufpreis ebensoviel beizusteuern wie das P. T. Publikum (derjenige, der die inzwischen gezahlten 100 000 Pfund vorgeschossen hat, hält es mit Lohengrin: Nie sollst du mich befragen!).

Soweit wäre alles in Ordnung. Daß die Volksredner des Hyde-Parkes den sonntäglichen Spaziergängern klipp und klar ausrechnen, was eine „vernünftige" Regierung für die 100 000 Pfund alles hätte machen können, ist nicht weiter tragisch zu nehmen; bei dem schlechten Sonntagswetter der letzten Wochen hatten sie ohnehin wenig Zuhörer. Aber . . .

Unter den Besuchern des Britischen Museums befand sich dieser Tage auch einer, vermutlich der erste, der die altgriechischen Buchstaben des Manuskripts auch entziffern konnte, der Großarchimandrit der griechisch-orthodoxen Kirche Michael Constantinidis. Allerdings war dieser ehrwürdige, vollbebartete Priester nicht nach London gekommen, um sich an den alten heiligen Lettern zu erbauen, sondern vielmehr zu dem Zweck, die Handschrift für die griechisch-katholische Kirche zurückzufordern, weil sie nämlich dem St. Katharinenkloster auf dem Sinai, in welchem vor 90 Jahren der deutsche Gelehrte Tischendorf sie entdeckt hatte, gestohlen worden sei. Right or wrong — ein Teil der Presse stürzte sich mit Begeisterung auf diese Sensation, und die der Oeffentlichkeit ohnehin nicht ganz geheure Affäre des Codex Sinaiticus wurde plötzlich „eine große Sache". Das Stichwort, das der Großarchimandrit Constantinidis gegeben hat, nahm Porphyrios III., der Erzbischof von Sinai, Abt des St. Katharinenklosters, auf; er kabelte dem Britischen Museum, daß sein Kloster die Handschrift als sein Eigentum betrachte und sie entweder zurückhaben wolle oder zum mindesten „eine substantielle Anerkennung" des Verlustes der Handschrift verlange.

So stehen die Dinge heute. Aber dies ist beileibe nicht die einzige Leidensstation des Codex Sinaiticus, es ist nur die letzte. Die vorletzte war die Feststellung, daß die Sowjets dem Britischen Museum offenbar nicht den ganzen Codex, wie er in ihrem Besitz war (43 Seiten befinden sich in Leipzig), verkauft haben. Ein Vergleich der Handschrift mit den Photographien, die vor dem Kriege in Deutschland von jeder Seite des Codex angefertigt worden waren, hatte gezeigt, daß fünf Seiten der kostbaren Handschrift fehlen und sich vermutlich noch in Moskau oder Petersburg befinden. Absicht? Zufall? Die Russen haben inzwischen zugesagt, daß sie alles aufbieten werden, um die restlichen Seiten aufzustöbern.

Um auf den Vorwurf des Diebstahls zurückzukommen, muß man sich ein wenig mit der Geschichte der Handschrift befassen. Es war 1844, als der deutsche Gelehrte Dr. C. Tischendorf im Katharinenkloster auf dem Sinai irgendwelchen Gelehrtenspuren nachging. Dieser Dr. Tischndorf bemerkte eines schönen Tages, daß die Mönche im Begriff waren, ihren Kochherd mit alten Papieren und Pergamenten anzuheizen. Mit dem Instinkt, der keinem erfolgreichen Schatzsucher fehlt, stürzte Tischendorf sich auf die Pergamente, um sehr rasch festzustellen, welch ein kostbarer Schatz hier zum Feueranmachen dienen sollte. Offenbar hat Dr. Tischendorf sich aber in diesem Moment nicht sehr diplomatisch benommen. Die Mönche merkten jedenfalls, daß der deutsche Gelehrte etwas entdeckt hatte, und waren weder durch Geld noch gute Worte dazu zu bewegen, die noch vorhandenen Seiten des Codex Sinaiticus, der damals allerdings noch nicht diesen gelehrten Namen hatte, herauszurücken. Tischendorf kam auf die Idee, sich an das Haupt der griechisch-katholischen Kirche, den russischen Zaren, zu wenden. Auf diese kaiserliche Autorität gestützt, gelang es ihm schließlich im Jahre 1859 die Handschrift, die aus dem 4. Jahrhundert stammt und die zweitälteste Bibelhandschrift ist, in die Hände zu bekommen. Geliehen! sagen heute die Vertreter der griechisch-katholischen Kirche, und was Tischendorf selbst über den Fall geschrieben hat, widerspricht dieser Behauptung durchaus nicht. In Tischendorfs Tagebuch vom September 1859 kann man nämlich lesen, daß er von den Mönchen und dem Erzbischof die sinaitische Bibel in Form einer Leihgabe erhalten und sie später unter anderen griechischen, syrischen, koptischen und arabischen Manuskripten in Petersburg dem Zaren vorgeführt hat.

Tischendorfs Berichte hören hier auf, und wir wissen nicht, ob das kostbare Manuskript von dem Zaren als Leihgabe betrachtet und die Rückgabe vergessen worden ist oder ob der Zar den Codex für sein Eigentum gehalten hat. Auf jeden Fall ist die Handschrift von da ab in Rußland geblieben, die Sowjets haben sie von der Zarenfamilie „geerbt" und sie nunmehr dem Britischen Museum verkauft. Es scheint, daß man bei der Beurteilung der ganzen Angelegenheit nichts als den gesunden Menschenverstand sprechen lassen kann, und dieser würde einem sagen, daß die griechisch-katholische Kirche vermutlich den Codex, der seit seiner Entdeckung in der theologischen Literatur naturgemäß ständig eine große Rolle gespielt hat, wenigstens einmal seit dem Jahre 1859 zurückgefordert haben würde, wenn die Mönche von Sinai ihn nur „ausgeliehen" hätten.

Das Britische Museum macht sich vielleicht wegen der Forderung der griechisch-katholischen Kirche wenig Kopfschmerzen, aber unleugbar haben die Leidensstationen des Manuskripts die Aufbringung des Kaufpreises ganz erheblich erschwert. Fragt sich nur, wer der eigentlich Leidtragende sein wird.

Die evangelischen Polen in Posen und Pommerellen

Während in Oberschlesien die evangelischen Polen ständig danach streben, die Mitgliedschaft in der unierten evangelischen Kirche zu erwerben und durch Heranziehung polnischer Pastoren und die geforderte Vermehrung der polnischen Gottesdienste eine Polonisierung des kirchlichen Lebens herbeizuführen, haben sie sich in Posen und Pommerellen darauf beschränkt, eigene Gemeinden zu bilden, die rechtlich nicht zur unierten evangelischen Kirche dieses Gebietes, sondern zur evangelischen Kirche augsburgischen Bekenntnisses mit dem Sitz in Warschau gehören. Die immer stärkere Konsolidierung dieser zahlenmäßig recht kleinen Gemeinden wird auch dadurch bewiesen, daß jetzt ein eigenes polnisch-evangelisches Blatt für sie herausgegeben wird, das zweimal im Monat erscheint und den Namen „Przegląd Ewangelicki" führt. Sein Herausgeber ist Pfarrer Richard Danielczyk in Graudenz, einer der sechs polnischen Pastoren, die von der Warschauer Kirche in die verschiedenen Gemeinden Posens und Pommerellens geschickt worden sind und die von ihrem Wohnsitz aus auch kleinere Filialgemeinden bedienen. Die sechs zahlenmäßig sehr schwachen Gemeinden bilden zusammen eine eigene Diözese, an deren Spitze als Senior Pfarrer Manitius in Posen steht. Polnisch-evangelische Gottesdienste finden nach der im „Przegląd Ewangelicki" veröffentlichten Liste in folgenden Orten statt: Posen, Bromberg, Thorn, Graudenz, Dirschau, Briesen, Lissa, Soldau, Mlawa, Ostrow, Kreis Mlawa, und Gdingen. Außer in Gdingen verfügen die polnischen evangelischen Gemeinden nirgends über eine eigene Kirche, auch in Gdingen nur über einen kleinen Kapellenraum, sondern sind Gäste der unierten evangelischen oder der evangelisch-lutherischen Gemeinden, wie z. B. in Posen und Thorn. Auch ein kirchliches Vereinswesen ist neben den Gottesdiensten im Entstehen, wie aus den verschiedenen Veröffentlichungen des „Przegląd Ewangelicki" hervorgeht. Bei den angezeigten Veranstaltungen, die von den Frauen- und Jugendvereinen unternommen werden, handelt es sich meist wohl um gesellige Zusammenkünfte, die mit Tanz, Konzerten und anderen Vergnügungen verbunden sind.

Ein Tabakblatt

Eine Erinnerung von **Hans Kyser**.

Hans Kyser ist als Dramatiker, Ramandichter und in den letzten Jahren vor allem mit seinen vaterländischen Hörspielen hervorgetreten.

In der alten Apothekerbüchse hoch auf meinem Bücherspind fand ich heute, zufällig ihren knopflosen Deckel öffnend, ein Tabakblatt. Ein einzelnes, schmales, junggepflücktes, von dem reifen Goldton des sehr edlen türkischen Tabaks, wie er an der Südküste der Krim wächst. Wie ich es anrühre, zerfällt es zu braunen Staub, und plötzlich flimmert es in dem Staub heiß auf: Lehmhütten und sonnengebräunte Holzhäuschen bauen sich da über einander, steil reckt sich der fromme Elfenbeinfinger eines Minaretts empor. Eine Tausend-und-eine-Nacht-Stadt wächst mir auf der Hand.

Gursuff. Die Zauberstadt der Krim, in eine amethystfarbene Bucht des schwarzen Meeres zwischen gigantischen Blöcken verborgen. Enge und steile Felsenkurven führen zu ihr hinab. Man sieht manchmal nur den weißflammenden Finger des Minaretts, als gebiete er den Wanderern Halt, denn hier ist das Paradies.

Es war in den Tagen des deutschen Krimfeldzuges. Wir hatten das Jailagebirge überschritten und marschierten an der Südküste entlang, um den von Sewastopol flüchtenden Bolschewisten den Rückweg nach Westen zu verlegen. Es wurde kein Schuß gewechselt. Unsere Landwehrmänner hatten nur die Blumen aufgefangen, die man ihnen überall zuwarf. Sie stopften sich die Tornister mit dem freigebig gespendeten Tabak der Küste voll, schlürften aus winzigsten Täßchen den köstlichsten Mokka, und wenn einer Glück hatte, an der Spitze mitzumarschieren, trug er bald schwerer an den Flaschen süßen Krimweins, als an seinem Gepäck. Ueberall standen am Eingang ihrer Dörfer die Tataren mit Gaben beladen, denn sie hatten unter der Bolschewistenherrschaft gelitten, weil die dort ansässigen Griechen, ihre uralten Stammesfeinde, mit den Matrosen aus Sewastopol gemeinsame Sache gemacht hatten, um mit Brand, Raub und zuweilen auch Mord die Tataren dort auszurotten. Es war noch nicht viel geschehen, denn die deutschen Husarenschwadronen fegten in wenigen Tagen die Küste rein. Sie kamen im Augenblick höchster Not als Befreier, von den Tränen der Frauen, vom stillen Jubel der Männer überall begrüßt.

Noch in der ersten Stunde unseres Einzugs in Gursuff begannen die Tataren die Griechengeschäfte auszuplündern. Die Neugierde hatte mit trotz der großen Hitze auf die Straße getrieben. Da sehe ich aus einem kleinen Lehmhaus der Tatarenstadt, die ich allein durchschlendere, einen graubärtigen Tataren auf mich zutreten. Er verbeugte sich mit türkischem Gruß tief vor mir und spricht mich an: „Tabacco?!" Ich wußte gleich, daß er mich um die Erlaubnis bat, mir Tabak schenken zu dürfen. Wo soll ich bloß mit all dem Tabak hin?! Aber ich nickte, um nicht unhöflich zu sein. „Karascho!" sagte der Alte mit einem vor Freude hundertfach zerfälteten Gesicht, und er zeigte auf einen der mächtigen Felsblöcke, die hoch über der Stadt im Abendlicht hingen, als seien sie in ihrem Sturz von einer goldenen Kand dort festgehalten. Ich verstand ihn nicht, aber ich sah ihn schon mir vorausschreiten und folgte ihm.

Er ging durch Gassen und Gäßchen, über Steinstufen und ungefüge Felsentreppen immer aufwärts. Zwischen den kleinen Quadratwürfeln der Häuser, aus den Fenstern, von den Dächern grüßten Frauen, manche mit Schluchzen. Fern unter mir spielte das Meer mit ungeheueren Lichtbändern, die im Funkeln der Bucht erloschen, um feuriger wieder aufzuglühn und gleich halboffenen Riesenmuscheln öffneten sich die Felsengrotten. Schweigsam, von mir selbst entrückt, folgte ich meinem schweigsamen Führer.

Endlich erreichten wir, einem abseitigen Geröllpfad folgend, ein alleinstehendes Häuschen, das, an einem riesigen Felsblock angelehnt, von einem kleinen Tabakgarten umzirkt war. Ein fremdlautiger Ruf meines Führers, und es öffnete sich die Tür, als hätte man uns hinter ihr erwartet. Heraus trat, auf zwei Stöcken gestützt, ein, wie mir dünkte, Hundertjähriger, grau wie der Stein seiner Hütte, und unter der Last der Jahre gebeugt, wie diese unter dem Felsen. Er hob die Arme mit großartigen priesterlichen Bewegungen zum Gruß. Vielleicht aber war es nur die Mühe des Alters, die dieser Geste ein so weihevollen Ausdruck gab. Dann verbeugte er sich so tief, daß seine eisgrünen Haare stirnüber fielen. Mein Begleiter, der, wie ich vermutete, sein Sohn war, und mich zu ihm geführt hatte, um ihn durch den Besuch eines Deutschen zu ehren, flüsterte ihn ein paar Worte zu. Wieder grüßte der Alte, sich noch tiefer verbeugend. Dann trat er in die Hütte zurück und brachte nach geraumer Weile einen Arm voll edelster getrockneter Tabakblätter. Er legte sie meinen Führer auf die flachen Hände. Ehe ich noch abwehren oder danken konnte, war der Greis schon wieder in sein Haus zurückgegangen. Mein Führer stieg den Steilweg hinab. Ich folgte.

Hierbei trug er die Tabakblätter vor der Brust, die flachen Hände von ihr abhaltend, um keines zu beschädigen und zugleich wie eine Aufforderung —. Jeder verstand sie, denn aus den Häuschen, an denen wir absteigend vorüberschritten, eilten Frauen und Männer herbei und legten mehr und immer mehr Tabakblätter auf die Hände meines Führers.

Da schritt mir eine junge Tatarin entgegen, und obwohl die Frauen und Mädchen hier meist unverschleiert sich zeigten, war ihr Gesicht so schön, daß ich fast erschrak, es ohne Schleier sehen zu dürfen. Sie stand mit leeren Händen da, und ich sah, wie ihre Wangen sich tiefer bräunten, als schäme sie sich ihrer Armut, zumal sich eben mein Begleiter zu einem Kinde niederbeugte, damit es bequemer das kleine Tabakblatt, das es in den Händen hielt, zu den übrigen legen konnte. Sie hielt die Augen gesenkt, und wir wollten eben vorübergehen, als sie den dunklen Schleier ihrer Augen vollaufhebend mich ansah. Nur einen traumhaften Augenblick lang, dann legte sie den Blick auf das Blatt des Kindes.

Als mein Führer in meinem Hotel angelangt war, trug er die Arme bis zum Kinn voll Tabakblättern. Ich habe sie unter meinen Kameraden verteilt. Nur das Blatt des Kindes, auf dem der Blick des Mädchens geruht, habe ich mir aufgehoben.

Das Blatt ist nun in meiner Hand zu Staub zerfallen. Noch immer sehe ich wie über Meer und Felsen weg den Blick des Mädchens erglühen. Die alte Apotherkerbüchse trägt zwischen einem zierlichen Schlangenornament die Inschrift Ung styrax. Weht mich die Erinnerung nicht mit dem Duft des grauen Storaxharzes an, das der Rinde des morgenländischen Amberbaums entquillt?

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 wird Sonntag, den 4. März, beginnen und bis einschliesslich Sonntag, den 11. März, dauern. Die Mustermesse wird am Sonnabend, dem 10. März, schliessen, während die Grosse technische Messe und Baumesse bis Sonntag, den 11. März, dauern wird. Die Textilmesse wird am 7. März schliessen; in ihrem Rahmen wird die Dritte Deutsche Industriemesse „Textil" als Sonderveranstaltung der Fachgruppe Textilindustrie des Reichsstandes der Deutschen Industrie stattfinden. Die Bürobedarfsmesse, die Reichs-Möbelmesse, die Sportartikelmesse und die Sondermesse „Photo, Optik, Kino" werden bis einschliesslich 8. März durchgeführt, die Bugra-Maschinenmesse dauert bis einschliesslich 10. März. Die Messe wird sich in die folgenden Gruppen gliedern: Glas, Porzellan, Steingut und Tonwaren; Haus- und Küchengeräte, Metallwaren; Spielwaren; Sportartikel; Musikinstrumente; Lederwaren- und Reiseartikel; Kurz- und Galanteriewaren; Uhren, Edelmetall- und Schmuckwaren; Photo, Optik, Kino; Beleuchtungskörper; Kunst und Kunstgewerbe, Möbel und Korbmöbel; Papierwaren, Bilder, Bücher, Bürobedarf; Büromaschinen, buchgewerbliche Maschinen; Verpackung und Reklame; Textilwaren; Süsswaren, Nahrungs- und Genussmittel; chemische, pharmazeutische und kosmetische Artikel.

Auf der Grossen Technischen Messe und Baumesse werden die zur Ausstellung gelangenden Güter wie folgt gegliedert sein: Werkzeugmaschinen und Werkzeuge; Werk- und Betriebsstoffe; Textilmaschinen; Nahrungs- und Genussmittelmaschinen, Kühlanlagen; Fördermittel, Pumpen; Kraftmaschinen und Wärmetechnik; Elektrotechnik; Baumaschinen für Hoch-, Tief- und Strassenbau, Baustoffe jeder Art, Beschläge, Türen, Fenster, Feldbahngerät, Transportgeräte; Küchen- und Badeeinrichtungen, Gas-, Wasser- und elektrische Installationen, Oefen, Beleuchtungskörper, Haushaltmaschinen, Einrichtungen für Wäsche etc.

Auf dem Gelände der Grossen Technischen Messe und Baumesse wird eine Sonderschau für Tropenbedarf und Auslandssiedlung durchgeführt werden, die unter anderem ein Musterhaus für tropische Länder zeigen wird. Die Baumesse wird eine besondere Anziehungskraft dadurch erhalten, dass auf ihrem ausgedehnten Freigelände moderne Verkehrsstrassen gezeigt werden. Die Industrie der Strassenbaustoffe und der Baumaschinen wird ihre Erzeugnisse in unmittelbarer Nähe dieser Musterstrassen ausstellen.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen wird die Ausstellerschaft grösser sein als im Frühjahr 1933. Sehr stark wird sich auch das Ausland an der Messe beteiligen. Viele fremde Firmen werden im Rahmen der einzelnen Branchen ausstellen, während einzelne Staaten — soweit bisher feststehend: Italien, Japan, Indien und die U. d. S. S. R. — ihre Teilnehmer in geschlossenen Kollektivausstellungen zusammenfassen. Italien hat bereits jetzt die doppelte Ausstellungsfläche belegt als im Frühjahr 1933.

Für den Besuch der Messe durch Ausländer bestehen Vergünstigungen bei der Benutzung von Schiffahrts-, Flug- und Eisenbahnlinien fast aller Länder. Die Passbehörden der Staaten, in denen noch Vorschriften für Sichtvermerke bestehen, haben besondere Erleichterungen geschaffen. Innerhalb Deutschlands erhält jeder ausländische Besucher der Leipziger Frühjahrsmesse 1934, der im Besitz der Messeamtlichen Ausweiskarte ist, eine Fahrpreisermässigung von 33⅓ % für die direkte Fahrt von der deutschen Grenze nach Leipzig, für die direkte Fahrt von Leipzig nach der deutschen Grenze und für bis zu vier weitere beliebige Fahrten innerhalb des Deutschen Reiches. Die verbilligten Fahrscheine von und nach der Grenze sind bei den Ehrenamtlichen Vertretern bzw. den Geschäftsstellen des Leipziger Messeamts im Auslande, in den grösseren ausländischen Reisebüros (Mor-Vertretungen) und im beschränkten Umfange an den deutschen Grenzbahnhöfen erhältlich und gelten zur Hinfahrt vom 27. Februar bis zum 11. März und zur Rückfahrt vom 4. bis 17. März. Die verbilligten Fahrscheine für die vier weiteren beliebigen Fahrten sind gegen Vorzeigung der Messeamtlichen Ausweiskarte und gegen Abtrennung des betreffenden Gutscheines ausschliesslich im Reisebüro des Leipziger Messamts, Leipzig C 1, Markt 4 (Ausländer-Schalter), erhältlich und gelten in der Zeit vom 4. bis 17. März. Wege und Ziele der Fahrten unterliegen keinerlei Beschränkungen; insbesondere ist es bei diesen in Leipzig erhältlichen Fahrkarten nicht erforderlich, dass die Rückreise in das Heimatland des Messebesuchers oder nach der Einreise-Grenzstation erfolgt, jedoch verlieren die verbilligten Fahrscheine am 17. März 1934, 24 Uhr, ihre Gültigkeit.

Preissenkung für Zucker

Wie von offizieller Stelle verlautet, wird der Zuckerpreis der Kampagne 1934/35 auf den Innenmarkt vom 1. Oktober 1934 für 100 kg frei Waggon Abnahmestation 75.50 zł betragen einschliesslich Verpackung, Beitrag zum Arbeitsfonds, Gebühr für die Exportprämie (5.50 Złoty für den Doppelzentner), Stempelgebühr und eines Teiles der Umsatzsteuer, den bis jetzt der Abnehmer gezahlt hat. Zu diesem Preise ist noch eine Verbrauchssteuer in Höhe von 38.50 zł für 100 kg zu zahlen.

Im Vergleich zum gegenwärtigen Preis bedeutet das eine Senkung um durchschnittlich 20 zł für 100 kg.

Sinken der Rohölpreise

O Wie aus Boryslau gemeldet wird, zeigen die Rohölpreise eine fallende Tendenz. Für eine Zisterne (10 000 kg) werden zurzeit 1600 zł gezahlt. Man rechnet mit einem weiteren Nachgeben des Preises.

In den 35 tätigen Petroleumraffinerien Polens wurden im Dezember 1933 43 006 t Rohöl verarbeitet, d. s. 3287 t weniger als im November. Erzeugt wurden 6203 t Benzin und Gasolin, 14 301 t Petroleum, 6445 t Gas- und Heizöl, 5621 t Schmieröle, 2367 t Paraffin, 248 konsistente Fette und 1742 t Asphalt. 31 513 t Naphthaerzeugnisse wurden im Inland verkauft und 15 699 t ins Ausland ausgeführt. Von dieser Menge nahmen ab: Danzig 7676 t, Deutschland 1142 t, Oesterreich 1021 t, die Tschechoslowakei 4256 t.

Kartellierung der Fabriken gebogener Holzmöbel

O Zwischen den beteiligten Firmen wird wegen Bildung eines Kartells der Fabriken von gebogenen Holzmöbeln verhandelt. Die Verhandlungen sind so weit gediehen, dass der Abschluss bald erfolgen dürfte. Zu gleicher Zeit werden Verhandlungen wegen eines internationalen Kartells dieser Branche geführt, dem Polen, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien angehören sollen.

Wiederinbetriebnahme eines stillgelegten Hüttenwerks

O Die Huta Bankowa in Dombrowa nimmt die Arbeit in dem vor einem Monat stillgelegten Blechwalzwerk wieder auf. Im Zusammenhang damit werden 120 Arbeiter neu eingestellt.

Polen auf der Levantinischen Messe in Palästina

O Auf der „Internationalen Levantinischen Messe", die vom 26. April bis 26. Mai in Tel-Aviv stattfindet und an der offiziell 25 Staaten teilnehmen, wird Polen ganz besonders stark vertreten sein. Die Polnisch-Palästinische Handelskammer hat ausser dem ursprünglich vorgesehenen Pavillon noch zwei weitere errichten müssen, um allen gemeldeten Firmen Plätze zu sichern, da die polnischen staatlichen Betriebe einen Pavillon allein in Anspruch nehmen. Auch die für die Werbung im Nahen Orient bestimmte Musterschau polnischer Waren, die in Alexandrien, Kairo usw. zur Ausstellung gelangen soll, wird während dieser Messe in Tel-Aviv ausgestellt werden. Wie aus Lodz gemeldet wird, wurde bei einer Besprechung der Aussteller der genannten Musterschau der Beschluss gefasst, die polnischen Artikel in englischen Papierpfund cif des in Betracht kommenden Hafens anzubieten.

Posener Viehmarkt

Posen, 6. Februar 1934

Auftrieb: Rinder 538 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —). Schweine 1950 Kälber 511 Schafe 44, Ziegen —, Ferkel —, zusammen: 3043

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	64—70
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	58—62
c) ältere	48—54
d) mässig genährte	42—44
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	62—64
b) Mastbullen	54—58
c) gut genährte, ältere	44 48
d) mässig genährte	40—42
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—68
b) Mastkühe	50—58
c) gut genährte	40—44
d) mässig genährte	28—34
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—70
b) Mastfärsen	58—62
c) gut genährte	48—54
d) mässig genährte	42—44
Jungvieh:	
a) gut genährtes	40—44
b) mässig genährtes	36—40
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	74—76
b) Mastkälber	68—72
c) gut genährte	60—66
d) mässig genährte	54—58
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	—
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	—
c) gut genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	84—86
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	80—82
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	76—78
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	68 74
e) Sauen und späte Kastrate	74—80
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: normal.

Märkte

Getreide. Posen, 6. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 125,5 to	14.75
15 to	14.70
90 to	14.68½
130 to	14.65
Braugerste 30 to	16.50

Richtpreise:

Weizen	17.25—17.75
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l	14.50—15.00
Gerste, 675—685 g/l	14.00—14.50
Braugerste	15.25—16.25
Hafer	11.75—12.00
Saathafer	12.25—12.75
Roggenmehl (65%)	19.50—21.00
Weizenmehl (65%)	32.75—34.50
Weizenkleie	11.00—11.50
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Roggenkleie	10.00—10.75
Winterraps	45.00—46.00
Sommerwicke	14.50—15.50
Peluschken	14.50—15.50
Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Folgererbsen	20.00—23.00
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.20½
Leinsamen	47.00—50.00
Seradella	13.00—14.00
Blaulupinen	6.50—7.50
Gelblupinen	9.00—10.00
Klee, rot	170.00—200.00
Klee, weiss	70.00—100.00
Klee, schwedisch	90.00—110.00
Klee, gelb. ohne Schalen	90.00—110.00
Klee, gelb in Schalen	30.00—35.00
Wundklee	90.00—110.00
Timothyklee	25.00—30.00
Raygras	44.00—50.00
Senf	33.00—35.00
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Blauer Mohn	46.00—54.00
Leinkuchen	18.50—19.50
Rapskuchen	15.00—15.50
Sonnenblumenkuchen	16.75—17.75
Sojaschrot	21.75—22.25

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Gesamttendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1812 t, Weizen 400 t, Gerste 376.5 t, Hafer 30 t, Roggenmehl 83.3 t, Weizenmehl 38.5 t, Roggenkleie 110 t, Weizenkleie 53 t, Sonnenblumenkuchen 30 t, Rapskuchen 5 t, Leinkuchen 10 t, blaue Lupinen 30 t, Senf 10 t, blauer Mohn 2 t, Viktoriaerbsen 50 t, Gerstengrütze 3 t, Sämereien 1.3 t, Schnitzel 7.5 t, Wolle 2 t, Kartoffelmehl 10 t, Pflanzkartoffeln 45 t.

Getreide. Bromberg, 6. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 250 t 14.75 zł. Richtpreise: Weizen 17.75 bis 18.25 (schwächer), Roggen 14.50—14.75, Braugerste 14.50—15.50, Mahlgerste 13.50—13.75 (ruhig), Hafer 11.75—12.35 (schwächer), Roggenmehl 65proz. 21.50—22.50, Weizenmehl 65proz. 30.50 bis 32, Weizenkleie 10.25—10.75, grobe 11.25 bis 11.75, Roggenkleie 9.75—10.50, Winterrübsen 42—44, blaue Lupinen 5.50—6.50, Serradella 12—13, Viktoriaerbsen 23—23.50, Speiseerbsen 19—20, Folgererbsen 20—24, Felderbsen 16—17, Rapskuchen 15.60—16.50, blauer Mohn 48—52, Senf 32—34, Speisekartoffeln 3.50—4, Fabrikkartoffeln pro kg% 0.19, Wicke 13—14, Leinsamen 40—44, Leinkuchen 19—20, Sonnenblumenkuchen 17.50—18.50, Peluschken 13—14, Netzeheu, lose 6—6.50, gepresst 7—7.50, Roggenstroh, lose 1.25—1.50, gepresst 1.75—2, Gelbklee, enthülst 90—110, Weissklee 70—90, Rotklee 160—210, gelbe Lupinen 7—8, Raps 42—44.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 1313 t.

Produktenbericht. Berlin, 5. Febr. Ruhiger Wochenbeginn. Das Geschäft im Berliner Getreideverkehr kam zu Beginn der neuen Woche nur recht schleppend in Gang und bewegte sich allgemein in ruhigen Bahnen. Anregungen vom Export und Konsum fehlen noch immer. Die Abrufe in Mehlen beschränken sich auf den laufenden Bedarf. Bei ausreichendem Angebot waren für Brotgetreide keine Preisveränderungen zu verzeichnen. Hafer bot ein ruhiges Bild, das Angebot hat sich eher etwas verringert. Am Gerstenmarkt kommen Umsätze überwiegend zu gedrückten Preisen zustande. Von Exportscheinen zeichnen sich Roggenexportscheine durch festere Haltung aus.

Kartoffeln. Berlin, 5. Februar. Erzeugerpreise waggonfrei märkischer Stationen, festgestellt von der Landwirtschaftskammer für Brandenburg. Speisekartoffeln je 50 kg. Weisse 1.40—1.50, rote 1.50—1.60, gelbfleischige Kartoffeln ausser Nieren 1.80—1.95 Rm. Fabrikkartoffeln für Lieferung an Stärke- und Walzmehlfabriken 9 Pfg., im sonstigen Geschäftsverkehr 7½—8 Pfg. je Stärkeprozent frei Fabrik. (Sehr geringe Nachfrage.)

Eier. Berlin, 5. Februar. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergrosshändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen: A. Inlandseier: Deutsche Handelsklasseneier G 1 (vollfrische Eier), Sonderklasse 65 g und darüber 11, Grösse A unter 65 bis 60 g 10¼, Grösse B unter 60 bis 55 g 9¾, Grösse C unter 55—50 g 9¼, Grösse D unter 50—45 g 45 g 8½; Deutsche unsortierte Eier 9¼. B. Auslandseier: Dänen und Schweden 18er 11, 17er 10¼, 15½—16er 9¾, leichtere 9¼; Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67—69 g 11, 60—63 g 10¼, 56—59 g 9¾, leichtere 9¼. — Witterung: trübe, Marktlage: flau.

Zucker. Magdeburg, 5. Februar. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung —, Februar 31.72½ Rm. je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Posener Börse

Posen, 6. Februar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 58.50—59 G, 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 5.59) 48.50+, 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 48.50 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 45—43+, 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Posener Landsch. (100) 46—45.50 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 42 G. Tendenz: behauptet.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums

Kursnotierungen vom 5. Februar. 1 Dollar (nichtamtlich) 5.50 zł. Bank Polski-Poznań notiert: 100 Reichsmark 209.10 zł, 100 Danziger Gulden 172.29 zł.

Danziger Börse

Danzig, 5. Februar. In Danziger Gulden wurden notiert für (telegr. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3.1818—3.1882, London 1 Pfund Sterling 15.83—15.87, Berlin 100 Reichsmark 121.28—121.52, Warschau 100 Złoty 57.83 bis 57.94, Zürich 100 Franken 99.15—99.35, Paris 100 Franken 20.17—20.21, Amsterdam 100 Gulden 205.89—206.31, Brüssel 100 Belga 71.43—71.57, Prag 100 Kronen 15.14—15.20, Stockholm 100 Kronen 81.20—81.36, Kopenhagen 100 Kronen 70.30—70.44, Oslo 100 Kronen 79.10—79.26. Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 3.1668—3.1732, 100 Złoty 57.84—57.95.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 65.00 bzG.

Warschauer Börse

Warschau, 5. Februar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.55—5.56, Golddollar 8.94, Goldrubel 4.62—4.67, Tscherwonetz 1.05.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 210.50 Kopenhagen 122.50, Montreal 5.48.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Effekten

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 42.50—43, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) 53.75—54, 6proz. Dollar-Anleihe 1919 bis 1920 67.75—67.88, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 57.75—57.50—58—58.25.

Bank Polski 88—87.75—88 (87.50), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 16—15.50 (17.75), Węgiel 10 (9), Lilpop 10.85 (10.85), Ostrowiec Serie B 21.50 (21.80), Starachowice 10.30—10.75 (10.25), Zieleniewski 6 (7), Haberbusch 40 (39.75). Tendenz: belebter.

Amtliche Devisenkurse

	5. 2. Geld	5. 2. Brief	3. 2. Geld	3. 2. Brief
Amsterdam	355.85	357.65	355.95	357.75
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.49	124.11	123.54	124.16
Kopenhagen	—	—	121.50	122.35
London	27.26	27.54	27.06	27.34
New York (Scheck)	5.50	5.55	5.47	5.53
Paris	34.81	34.99	34.83	35.01
Prag	26.30	26.18	—	—
Italien	46.53	46.77	46.57	46.81
Oslo	137.15	138.45	—	—
Stockholm	140.80	142.20	139.80	141.20
Danzig	172.27	173.13	172.37	173.23
Zürich	171.27	172.13	171.27	172.18

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 6. Februar. Tendenz: uneinheitlich. Die heutige Börse eröffnete bei nicht ganz einheitlichen Kursen in unverändert freundlicher Grundstimmung. Da auf Grund des gestern erreichten Kursniveaus heute vielfach Realisationen zu beobachten waren, gaben verschiedene Werte bis zu 1% nach, so Feldmühle (minus 1%), Hapag (minus ¾%), Daimler (minus ½%). Stärker gedrückt waren Berliner Maschinen um 2 und Schultheiss um 2¼%. Die gestern favorisierten AEG eröffneten heute ¼% höher, auch Farben waren in gleichem Ausmass gebessert. Die variabel gehandelten Bankaktien vermochten ebenfalls um Bruchteile eines Prozentes anzuziehen. Renten liegen sehr ruhig. Neubesitz minus 5, Altbesitz minus 15 Pfg, späte Reichsschuldbuchforderungen plus ⅛%. Tagesgeld nannte man mit unverändert 4¼ bis 4⅛%.

Amtliche Devisenkurse

	5. 2. Geld	5. 2. Brief	3. 2. Geld	3. 2. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	12.965	12.995	12.745	12.775
New York	2.632	2.638	2.557	2.563
Amsterdam	167.03	168.37	167.93	168.27
Brüssel	58.24	58.36	58.29	58.41
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.37	81.53	81.27	81.43
Helsingfors	5.894	5.706	5.594	5.606
Rom	22.00	22.04	21.93	21.97
Jugoslawien	5.664	5.676	5.664	5.676
Kaunas (Kowno)	41.61	41.69	41.61	41.69
Kopenhagen	57.64	57.76	56.94	57.06
Lissabon	11.79	[illegible]	11.49	11.51
Oslo	64.84	[illegible]	64.09	64.21
Paris	16.72	[illegible]	16.42	16.46
Prag	12.427	12.447	12.445	12.465
Schweiz	80.92	81.08	80.72	80.88
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	33.97	34.03	33.87	33.93
Stockholm	66.68	66.82	65.78	65.92
Wien	44.20	44.30	47.20	47.30
Talinn	69.43	69.57	69.93	69.57
Riga	80.02	80.18	80.02	80.18

Ostdevisen. Berlin, 5. Februar. Auszahlung Posen 47.05—47.25, Auszahlung Warschau 47.05—47.25, Auszahlung Kattowitz 47.05—47.25, polnische Noten 46.85—47.25.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Überschriftswort (fett) ———— 20 Groschen
jedes weitere Wort ———— 12 "
Stellengesuche pro Wort ———— 10 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Kleereiber
z. Hinterhängen a. Dreschmaschine, billig verkäuflich. Anfr. unter 6954 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Gebrauchte
Mehl-
u. Getreidesäcke neue sowie gebrauchte wasserdichte Pläne abzugeben.
H. Methner,
Dąbrowskiego 70.

Kleiner Schrebergarten
an der al. Reymonta mit Laube, gut gepflegt, mehrere Obstbäume usw. wegen Wegzug abzugeben. Off. unter 6892 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Walzenschrotmühle
Stille C 4, fast neu, verkaufe billig. Anfr. unter 6955 a. d. Geschft. d. Ztg.

Gelegenheitskäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Harmonium
zu kaufen gesucht. Off. unter 6951 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Bechstein-Flügel
Blüthner od. andere gute Marken sof. zu kaufen ges. Off. mit Preisang. u. **6901** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg.

Verschiedenes

Bürsten
Pinselfabrik, Seilerei
Pertek,
Detailgeschäft
Pocztowa 16.

Ärztlich geprüfte
Krankenschwester
mit kosmetischer und medizinischer Massage.
Sprechst. 3—6 Uhr.
Mostowa 31, Wohn. 7.

Tapeten-Versandhaus
S. Stryszyk
Poznań,
Al. Marcinkowskiego 19
Tapeten, Wachstuche, Läufer, Leisten.
Grosse Auswahl!
Billige Preise!

Empfehle mich zur Anfertigung von
Herrengarderobe
nach Maß sowie für alle ins Fach schlagenden Arbeiten. Absolvent der Berliner Zuschneide-Akademie. Erteile auch Unterricht. Konstruktion von Modellen nach dem neuesten Schnitt.
Max Podolski,
Schneidermeister
Poznań, Wolnica 4/5.

Radio
Bau, Umbau, Ergänzungen und Verbesserungen für den neuen Posener Groß-Sender führt aus
Harald Schuster
Poznań, św. Wojciecha 29

Teppiche
Kelims repariert
Tabernacki,
ul. Pocztowa 31a.

Streichs Kur- und Dampfbadeanstalt
ul. Woźna 18 am Alten Markt empfiehlt **Dampf- und Wannenbäder.**

Besucht
KIERMASZ
Stary Rynek 86
(neben Bławat).
Tausende Artikel halb umsonst!

Malerarbeiten
werden gut und billig ausgeführt.
Prusa 19, Wohn. 12.

Unterricht

Meine
Klavierschule
befindet sich jetzt Aleje Marcinkowskiego 13 II r. (Fahrstuhl). Sprechst.: 10—12, 3—6 Uhr.
H. Zellner
Pianistin, dipl. Musiklehrerin.

Grundstücke

Verkaufe oder tausche nach Deutschland meine 120 Morgen große
Landwirtschaft
mit lebendem und totem Inventar. Offert. unter 6953 a. d. Geschft. d. Ztg

Kino Moje
(früher „Odeon"),
27 Grudnia 14.
„12 Stühle".
Vlasta Burian
u. Adolf Dymsza

Stellengesuche

erreichen einen großen Kreis, wenn sie im Kleinanzeigenteil des Pos. Tagebl. erscheinen!

Wir suchen Stellung
zum 1. April als Eleven, Hofbeamte u. Assistenten. Freundliche Angeb. an die deutschsprachige landwirtschaftl. Winterschule Środa.

Suche Stellung als
Alleinmädchen
Koch- u. Nähkenntnisse vorhanden. Offert. unt. 6952 a. d. Geschft. d. Ztg.

Wer gibt jungem, deutschem Schmiedegesellen
Arbeit?
Mit jeder Arbeit vertraut, vor kurzem vom Militärdienst entlassen. Angebote an:
Fischer, Rawicz,
Wały Jana III., Nr. 8.

Tüchtiger
Fasanenmeister
und Wilddiebfänger, Oberschles., 45 J. alt, 28jähr. Praxis, kl. Famil. prima Signalhornbläser, Jagdhunddress., Raubzeugfänger und Schütze, gute Zeugnisse, bescheid. Ansprüche. Gefl. Off. unter 6950 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Intellig. Mann
sucht irgend einen Vertrauensposten evtl. als Portier oder Bote. Beherrscht Deutsch u. Polnisch perfekt. Gehalt 120 zł monatlich. Off. u. **6916** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offene Stellen

Junges Mädchen, das sich für
Schneiderei
interessiert, kann sich melden.
Margot Lippmann
Damenmoden
3 Maja 3a, Garth. part.

Gärtnerlehrling
sucht Helmich, Żabikowo.

Schmiedegeselle
mit Hufbeschlag kann sofort eintreten bei
W. Haase
Schmiedewerkstatt
Czarnków, Wieleńska 49.

Lehrmädchen
für Schneiderei gesucht.
Św. Marcin 43, W. 16

Heirat

Suche für meine Tochter einen tüchtigen soliden
Bäckermeister
im Alter von 30—35 J., zwecks Einheirat ins elterliche Bäckereigrundstück. Etwas Vermögen erwünscht Ausführliche Angebote mit Bild unter 6926 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Geldmarkt

150000 zł
als erste Hypothek auf 2000 Morgen großes Gut in bester Verfassung gesucht. Offert. unter 6947 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Polnisch
erteilt geprüfte Lehrerin
Gwarna 8, Wohnung 12.

Stenographie-
und Schreibmaschinenkurse.
Kantaka 1, W. 6.

Kino

Kino „Sfinks"
27 Grudnia 20.
Der Monumentalfilm
„Madame Butterfly"
Silvia Sidney —
Gary Grant